

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Die Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

Der sinkende Kurs.

Von Hermann Dietrich,
Minister a. D., Mitglied des Reichstages und des
Bayerischen Landtages.

Seit Wochen ist der Kurs der deutschen Mark im Sinken, und die Mark droht im Verhältnis namentlich zu dem letzten Endes entscheidenden Geld, dem Dollar, in den gleichen Zustand zu geraten, in dem sie sich bei der letzten Kurskatastrophe befand. Wenn wir uns die Kursbewegung vergegenwärtigen, so ergibt sich folgende Tabelle:

| | Dollar | Schweizer Franken |
|-----------------|--------|-------------------|
| 1. Juli 1920 | 37,85 | 686,80 |
| 25. August 1920 | 49,90 | 824,15 |
| 5. Oktober 1920 | 63,68 | 1011,95 |

Das bedeutet, daß wir am 1. Juli einen Dollar kaufen konnten um 37,85, während wir jetzt 63,68 Mark aufwenden müssen; daß wir damals einen Schweizerischen Franken erwerben konnten für 6,86, während wir heute 10,11 Mark aufwenden müssen. Interessant und bemerkenswert ist dabei, daß in Prozenten ausgedrückt der Dollar in dieser Zeit gegenüber der Mark gewonnen hat um 67 Prozent, der Schweizer Franken um 49 Prozent. Daraus ersehen wir, daß nicht nur das deutsche Geld gegenüber dem Dollar eine Entwertung durchgemacht hat und noch durchmacht, sondern auch der Schweizer Franken. Wir stellen diese letztere Tatsache fest, weil sie zeigt, daß nunmehr auch das Geld der kleineren europäischen Staaten, die am Kriege nicht beteiligt waren, ins Wanken gerät und damit die Geldentwertung, die bisher diese kleinen Staaten entwertet hatte, zu einer allgemeinen europäischen Krankheit wird.

Den Gründen dieser Vorgänge ist schon genug nachgehakt worden. Es sind in der Hauptsache drei Momente, die für die Markentwertung in Frage kommen: die steigende Papiergeldausgabe, die passiv Handelsbilanz, d. h. die Tatsache, daß wir im Ausland mehr kaufen als wir dorthin verkaufen, und endlich das Mißtrauen des Auslandes in unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Es ist jetzt anzunehmen, daß das Mißtrauen des Auslandes für die Kursbewegung der Mark nicht von entscheidender Bedeutung ist, denn es liegen in Deutschland zurzeit Momente, die die innere Lage bedrohlich erscheinen lassen, in dem Maße, wie es in der Zeit der Revolution zurückliegenden Zeit der Ära der Welt war, nicht vor. Ob die Handelsbilanz zurzeit besonders stark passiv ist, vermögen wir nicht festzustellen, jedenfalls aber steigt die Papiergeldausgabe, und in dieser wird gegenwärtig die Hauptursache des Sinkens des Marktwertes zu suchen sein. Die schlechte Handelsbilanz wird dabei nicht unerheblich mitwirken. Solange in Deutschland die Eisenbahnen mit einem Defizit von 15 Milliarden wirtschaften und das Deutsche Reich dies Defizit durch Papiergeldausgabe deckt, ist aber, selbst wenn die Handelsbilanz ordentlich werden sollte, mit einer Besserung nicht zu rechnen. Es kann mit aller Sicherheit vorausgesagt werden, daß beim Fortbestehen dieser Defizitwirtschaft der Kurs der Mark letzten Endes dauernd sinken muß, und daß er, wenn wir etwa noch Jahre lang so fortmachen sollten wie jetzt, eines Tages dem Nullpunkt nahekommen wird. Kurz gesagt, die Mark verliert zur Signate, d. h. zu einem Wertzeichen, dessen Ansehen so gering ist, daß es als Geld nicht mehr angesehen werden kann. Lassen wir es bis zu dieser Katastrophe kommen, so wird das Chaos das Geld auf neuen Grundlagen zu schaffen in der Lage sein. Doch ist die Erörterung dieser Frage hier nicht unsere Aufgabe.

Über den Zustand, daß der Kurs der Mark sinkt, freut sich die Exportindustrie. Sie hofft nunmehr, im Ausland wieder leichter konkurrieren und größere Gewinne machen zu können. Es ist auch nicht zu verkennen, daß übergehend diese Möglichkeit besteht wird; da wird die Industrie diesen

Vorteil von einer Kursentwertung allerdings aus Gründen, die nachher noch darzulegen sind, wenigstens in vollem Umfange nicht haben, denn die Folgen des Sinkens des Marktwertes sind für die Verbraucher in Deutschland furchtbar. Nachdem Ausland, Lieferant-Ländern und auch Rumänien vorerst als Rohstofflieferanten Deutschlands weggefallen sind, kauft Deutschland in Amerika. Da der Dollar gegenüber der Mark in zwei Monaten um 67 Prozent gestiegen ist, so ist der Preis für jeden Doppelzentner Getreide, für jedes Kilogramm Fett, für jeden Quadratfuß Leder, für jeden Ballen Baumwolle, die neu eingeführt werden müssen, um den gleichen Prozentsatz höher, also entsteht eine Verteuerung der diese Dinge verbrauchenden deutschen Bevölkerung um nahezu 70 Prozent. Galt dieser Zustand, was bei der fortgesetzten weiteren Papiergeldausgabe sicher ist, längere Zeit an, so werden die heutigen Löhne und Gehälter, weil eben der innere Wert der Mark, nämlich ihre Kaufkraft, erneut und fortgesetzt sinkt, nicht mehr zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfs ausreichen, und die Industrie, der Staat, die Gemeinde und alle Arbeitgeber werden vor neue Gehalts- und Lohnkämpfe gestellt sein. Die Industrie erhält dann die Quittung für die Exportgeschäfte, die sie neuerdings machen kann, in Lohn- und Gehaltsforderungen der Arbeiter und Angestellten ausgefüllt. Und nur in der Uebergangszeit, bis diese Kämpfe ausgefochten sind, wird die Exportindustrie die oben geschätzten Gewinne zu machen in der Lage sein. Daß diese Zustände eines Tages zum völligen Zusammenbruch unserer Geldwirtschaft führen werden, ist heute schon klar, sofern nicht mit brutalsten Maßregeln eingegriffen wird. Es kann aber hier schon gesagt werden, daß diese bestehen müssen in einer Stabilisierung des Geldwertes, die vornehmlich nur durch Schaffung neuen Geldes erreicht werden kann, zweitens in der Hebung der industriellen Produktion, einem Kapitel, in dem zurzeit sehr schwere Sünden begangen werden.

Eine Katastrophe aber bedeutet die jetzt wieder im Gange befindliche Entwertung der Mark für alle Kapitalbesitzer, welche festverzinsliche Werte, also Staatspapiere, Kommunalanleihen, Pfandbriefe, Obligationen besitzen; allerdings glücklicherweise auch für diejenigen, die Bargeld eingekauft haben. Mit den letzteren wird man kein Mitleid haben. Daß aber der jolide Kapitalbesitzer, der kleine Rentner und auch der gute, vor dem Kriege wirklich wohlhabende Mittelstand durch diese Geldentwertung vollends zerstört wird, ist der traurigste Vorgang in der gegenwärtigen Wirtschaftsgeschichte und zugleich der Vorgang, der am wenigsten durch eine spätere Entwicklung wieder gutgemacht werden kann. Den Kampf gegen die Papiergeldwirtschaft führen zu helfen, wäre daher eine Hauptaufgabe aller jener, die festverzinsliche Werte haben. Bei dem heutigen Kurs ist ein Privater, der 1 Million Mk. Reichsanleihe besitzt, schon längst ein erledigter Mann. Im Verhältnis zum Dollar ist die Mark noch ein Sechzehntel von dem wert, was sie früher wert war, das Vermögen von einer Million daher in Goldmark vielleicht 60 000 bis 70 000 Mark. Davon aber nimmt das Reichsnotopfer noch die Hälfte weg und vom Ertrag des Restes die Coupon- und Reichseinkommensteuer mindestens ein Drittel. Wir sehen also hier den völligen Untergang zahlreicher Existenzen, die bisher das Rückgrat des Staates mit gebildet haben. Man muß diesen Dingen in ihrer ganzen Furchtbarkeit ins Auge sehen und sie denjenigen, die davon betroffen werden, in aller Schärfe vor Augen halten. Das Versteckspielen hat in solchen Fragen keinen Wert. Die deutsche Wirtschaft lebt zurzeit auf Kosten aller jener oben bezeichneten Kapitalbesitzer. An dem Verlust jenes Standes aber wird der deutsche Staat und das deutsche Volk, einschließlich der deutschen Arbeiterschaft, dauernd zu tragen haben, denn die Ausschüttung jener Gruppe bedeutet, was ich abri-

gens in der Revolution vorhergesehen habe, die völlige Kapitalisierung des Staates. Der Mittelstand verschwindet, das Großkapital wird vorherrschend, und die Arbeiterschaft wird den Schaden davon haben. So sehen wir uns denn mitten in einem Zustande, in dem ständig von Sozialismus geredet wird, in dem man sich von verrosteten alten Phrasen und Schlagworten nicht trennen kann, in denen der Staat mehr und mehr außerstande ist, seine wirklichen sozialen Aufgaben zu lösen, weil er sie gar nicht auszuführen vermag, und in dem deswegen nicht eine Vorwärts-, sondern eine Rückwärtsentwicklung festzustellen ist. Ein Zustand, bei dem es jedem, dem es ernstlich um das Wohl des deutschen Volkes zu tun ist und der nicht ein Parteisanatier, sondern ein vaterlandsliebender Mann ist, angst und bange ums Herz wird.

Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 8. Oktober. Vor Eintritt in die Beratungen des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates gab Reichsfinanzminister von Raumer eine Erklärung der Regierung in der Sozialisierungsfrage ab. Er verwies zunächst auf frühere Erklärungen der Regierung zu dieser Frage und fuhr dann fort:

Die Klarheit der Stellung des Kabinetts ist in Zweifel gezogen worden. Die Auslegung, die die „Tägl. Rundschau“ dem Kabinettsbeschluss vom 22. September gegeben hat, lehne ich in Uebereinstimmung mit dem gesamten Kabinett rundweg ab. Ebenso in Uebereinstimmung mit Dr. Heinze die Auslegung, die die „Tägl. Rundschau“ den Leitenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei gegeben hat, und die uns in Gegensatz zur Politik des Kabinetts bringen wollte. Der Kabinettsbeschluss ist völlig einwandfrei und klar. Nachdem der Bericht der Sozialisierungskommission vorlag, ist durch Kabinettsbeschluss vom 22. September dem Reichswirtschaftsrat der Auftrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes erteilt worden. Der Kabinettsbeschluss bedeutet selbstverständlich nicht die Identifizierung mit den Beschlüssen der Sozialisierungskommission. Es ist selbstverständlich logisch ausgeschlossen, weil zwei divergierende Vorschläge vorliegen. Was die Regierung bringen wird, wird

eine durchaus selbständige Vorlage

sein. Nun ist versucht worden, auf Grund der Bamberger Leitfäden der Deutschen Volkspartei einen Gegensatz zwischen den Ministern aus meiner Partei und dem Gesamtkabinett zu konstruieren. Die Leitfäden sagen richtig ausgelegt folgendes: Die Fraktion steht auf dem Boden der Regierungserklärung, es dürfe nur sozialisiert werden, wenn die Sozialisierung eine Steigerung der Produktion und eine Verminderung der Produktionskosten erziele, wenn sie wirtschaftliche Förderung bewirke. Die Fraktion hat sich bereit erklärt, daß sie mit ihren produktiven Vorschlägen hervortreten wird, sobald die Vorlage der Regierung vorliegen wird. Diese Leitfäden bringen uns Minister aus der Deutschen Volkspartei nicht in Gegensatz zu dem Kabinettsbeschluss. Das Kabinett steht heute nach wie vor geschlossen auf dem Boden des Kabinettsbeschlusses vom 5. August und des Kabinettsbeschlusses vom 22. September.

Der Vorsitzende stellt fest, daß das Wort zu dieser Regierungserklärung nicht gewünscht wird.

Chefredakteur Dr. Silberding berichtet dann über die Tätigkeit der Sozialisierungskommission. Die

Frage der Kohlensozialisierung

kann nicht für sich allein gelöst werden. Soll sie richtig gelöst werden, so bedeutet das völlige Umbau unserer gesamten Wirtschaft. Nur in einem kleinen Ausschuss kann praktische Arbeit geleistet wer-

den. Der Vorsitzende schlägt vor, einen Ausschuss von neun Mitgliedern zu bilden, der mit dem Ausschuss des Reichstagsrates zusammenarbeiten soll. Dem Reichsrat soll anheimgestellt werden, die gleiche Zahl von Mitgliedern zu ernennen.

Walter Rathenau vertritt die Vorlage des anderen Teiles der Kommission. Der Minister scheint die Sozialisierung und die Oekonomisierung gleichzusetzen. Eine Vollsozialisierung im heutigen Augenblick erscheint unmöglich.

Reichsfinanzminister von Kaumer erklärt, es sei ein Missverständnis, wenn man glaube, daß die Regierung die Sozialisierung lediglich vom Gesichtspunkte der Oekonomie auffasse. Die Erklärung der Regierung sei völlig eindeutig.

In der Fortsetzung der Aussprache nahmen noch Cohen-Reuß und Bissel und in Abweisung ihrer Ausführungen Reichstagsabgeordneter Stinnes das Wort. Es scheint mir angebracht, daß auch von Seiten der Unternehmer ein Wort gesagt wird. Wir stehen alle vor der Notwendigkeit eines Umbaus unserer Volkswirtschaft. Zur Kohlensozialisierung können wir nicht eher kommen, als wir wissen, wie wir den finanziellen Zusammenbruch vermeiden können. Wir müssen die Frage objektiv ansehen, um unsere Wirtschaft wieder ertragsfähig zu machen. Geht diese „Betrugswirtschaft“ so weiter, so können wir zu keiner Gesundung kommen. Das Ausland wird auch auf Bankrotte keine Rücksicht nehmen. Es muß vor allem

erst die Möglichkeit des Aufbaus

gefunden sein. Dann muß geprüft werden, ob diese Wirtschaft den psychologischen Momenten sowie der Rechnung trägt, als sie es vermag. Ich wünsche eine Verständigung, ich werde mich für diese einsetzen, denn wenn keine Verständigung zustande kommt, dann kommen wir nicht wieder in die Höhe. Man darf aber auch von den Unternehmern nicht erwarten, daß sie gegen ihre Überzeugung etwas mitmachen, was nach ihrer Ansicht zum Ruin der Wirtschaft führt. Deshalb wollen wir in einer nicht zu großen Kommission an die Arbeit gehen. Lassen Sie dann auch die Regierung, die nicht mehr produktiv gewesen ist, ihrerseits an die Arbeit gehen und Gesetzentwürfe vorbereiten, die sich nicht beziehen können auf die Sozialisierung des Kohlenbergbaus allein, sondern auf den Umbau der gesamten Wirtschaft.

Die Sozialisierungsvorschläge werden dann einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen.

In der

Nachmittags-Sitzung

wurde zunächst ein ständiger Unterausschuss für Außenhandelsfragen eingesetzt.

Der Vorsitzende Direktor Krüger wies darauf hin, daß die künftige Außenhandelspolitik des Reiches vorbereitet werden müsse. Es müsse entschieden werden, ob die noch bestehenden Handelsverträge geändert werden sollen. Dabei handelt es sich um eine Neuauflage des deutschen Zolltarifs, dessen Schema vom Jahre 1902 völlig veraltet ist. Es wird auch zu prüfen sein, ob wir künftig mit Gewichtszöllen auskommen oder ob wir auch Wertzölle brauchen.

Dr. Reifferscheidt fordert dann in einem Antrage Maßnahmen zur Hebung der deutschen Wissenschaft. Wissenschaft, Kunst und Literatur befinden sich in einer schweren Notlage. Hier muß dauernd Abhilfe geschaffen werden.

Staatsminister a. D. Dr. Schmidt weist auf die große Bedeutung der deutschen Wissenschaft hin. Die ganze Welt hat uns darum beneidet. Sollen alle Brücken abgebrochen werden, die uns an die Vergangenheit knüpfen? Die großen wissenschaftlichen Institute können nicht mehr arbeiten. Geht unsere Wissenschaft verloren, so sind wir als Kulturvolk erledigt. Daraus sind wir der Reichsregierung für die bewilligten einmaligen 20 Millionen. Der Bedarf beläuft sich freilich

auf mehr als 100 Millionen.

Vielleicht könnte man 20 Millionen dauernd bewilligen.

Vorsitzender Direktor Dr. Krüger teilt mit, daß die deutsche Industrie beschlossen hat, zugunsten der deutschen Forschung einzugreifen. Lassen wir die deutsche Forschung verkommen, dann verweigere ich endgültig an unserem Wiederaufkommen. Es muß rasch eingegriffen werden, damit der Bau nicht einen Stillschlag bekommt.

Nach weiterer Aussprache wird ein besonderer Ausschuss für die erörterten Fragen eingesetzt. Beim Reich soll beantragt werden, statt 20 Millionen 40 Millionen in den Reichsetat einzusetzen.

Darauf werden die Verhandlungen auf Sonnabend 10 Uhr verlagert. Tagesordnung: Landwirtschaftliche und Ernährungsfragen. Stilllegungsverordnungen.

Eine wahnwitzige Forderung der Entente.

Augsburg, 8. Oktober. (WZB.) Dieser Tage erschien bei der Direktion des Werkes der Augsburg-Münchener Maschinenfabrik eine Entente-Kommission, um den Bestand an Diesel-Motoren aufzunehmen. Dabei erklärte der Führer der Kommission, daß sämtliche in Deutschland befindlichen Diesel-Motoren vernichtet werden sollen, angeblich um zu verhindern, daß sie wieder für U-Bootzwecke Verwendung finden könnten. Die Direktion erklärte, sich mit allen Mitteln der Vernichtung zu widersetzen. Eine Abordnung von Angestellten und Arbeitern ist nach Berlin abgereist, um mit den zuständigen Reichsstellen und dem Betriebsräte-Kongress in Fühlung zu treten. Auch Mitglieder der Direktion sind nach Berlin abgereist, um beim Reich vorstellig zu werden. Wie gemeldet wird, sind auch diplomatische

Schritte im Sinne der Aufhebung der Anordnung der Entente auf Vernichtung der Diesel-Motoren im Gange. Wie die „Tisch. Allg. Ztg.“ hierzu noch weiter erzählt, handelt es sich bei diesem Vorgehen der Franzosen um eine Maßnahme, die auf der Vorschläge-Konferenz am 2. September in Paris beschlossen wurde. Die Anordnung würde die Zerstörung von Dieselmotoren zur Folge haben, die gar nicht für Unterseeboote gebaut worden sind und zum Teil bereits in industriellen Betrieben als Antriebsmaschinen arbeiten. Der Friedensvertrag bietet für diese Maßnahme keine Handhabe. Eine Versammlung der interessierten Firmen tagt augenblicklich in Berlin, um über die hierdurch geschaffene Lage zu beraten. Auch der Betriebsräte-Kongress hat sich gestern gegen diese ungeheure Schädigung der deutschen Wirtschaft erklärt.

Ohne Oberschlesien keine Wiedergutmachung.

Berlin, 8. Oktober. (WZB.) Wie verlautet, besteht in den Kreisen der Reichsregierung die Absicht, die Verhandlungen mit der Entente über die Wiedergutmachungsfragen in enger Fühlungnahme mit dem Komplex der oberschlesischen Frage zu führen. Obwohl eine Einladung für Genf in Berlin noch nicht vorliegt, hat die Reichsregierung bereits in Kabinettsitzungen sich mit den Wiedergutmachungsfragen beschäftigt und Vorschläge dazu ausgearbeitet. Im Reichskabinett herrscht in Bezug auf diesen Punkt völlige Uebereinstimmung, und die Institutionen an die deutschen Delegierten für Genf werden dahin gehen, daß sie im Falle eines Verlustes Oberschlesiens die finanzielle und wirtschaftliche Unmöglichkeit zur Leistung der Wiedergutmachung erklären müssen.

England für die Konferenz von Genf.

Paris, 8. Oktober. Die „Echo de Paris“ mitteilt, hat die französische Regierung von der englischen Regierung eine Note erhalten, in der Lord George erklärt, die Mächte hätten sich verpflichtet, sich bei der kommenden Konferenz, die sich mit der Wiedergutmachungsfrage beschäftigt, durch Sachverständige vertreten zu lassen. Sie billigten auch den Vorschlag, diese Konferenz auf den 12. Dezember festzusetzen. Weiterhin sei in der Note vorgeschlagen worden, eine technische Konferenz abzuhalten, die den Charakter eines internationalen Kongresses haben sollte. Dessen Kongresse solle die Konferenz von Genf auf dem Fuße folgen, auf der die Pläne für ein endgültiges Abkommen zu Ende geführt werden könnten.

Der Betriebsräte-Kongress geschlossen.

Berlin, 8. Oktober. (WZB.) Der Betriebsräte-Kongress beschloß in seiner Nachmittags-Sitzung mit 459 gegen 34 Stimmen, außerhalb der Tagesordnung den Bericht des russischen Delegierten Kosowatz über die Organisationen der russischen Betriebsräte zu hören. Kosowatz erstattete hierauf diesen Bericht. Nach Schluß der Aussprache über die Aufgaben der Betriebsräte wurden die vorgelegten Resolutionen sowie der Antrag Dehmann, die Forderung einer Produktionskontrolle an die Reichsregierung und den Reichstag zu stellen, angenommen. Angenommen wurde ferner u. a. ein Antrag, den nächsten Betriebsräte-Kongress außerhalb Berlins stattfinden zu lassen. Die Vorschläge der Kongressleitung für den Ausbau der Betriebsräte im einzelnen wurden genehmigt. Ein Vertreter der Opposition forderte seine Gesinnungsgenossen auf, sofort nach Schluß der Sitzung zusammenzutreten, um zu den Beschlüssen des Kongresses Stellung zu nehmen. Nach einem Schlußwort von Kaufhäuser wurde der Kongress geschlossen.

Der Streit im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 8. Oktober. Der Streit im Berliner Zeitungsgewerbe hat heute eine wesentlich weitere Bedeutung angenommen. Auch die Buchdrucker-Gewerkschaft ist nun in den Streit hineingezogen worden. Die bisherige Streikleitung hat infolgedessen die Zeitung des Streiks abgegeben. Die neue Streikleitung wird sich aus Vertretern der Afa und der Buchdrucker zusammensetzen. Von bürgerlichen Blättern sind nur noch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und — mit einem reinen Vorfensblatt — die „Vorwärts-Zeitung“ erschienen. Vielleicht muß man sogar damit rechnen, daß ein allgemeiner Streik der Buchdrucker und Schriftsetzer eintritt.

Zugewichen haben Vermittlungsversuche eingesetzt. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums fand heute nachmittag eine gemeinsame Aussprache der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen statt, jedoch sollte es sich dabei zunächst nur um einen Meinungsaustausch handeln. Nach vorläufiger Fählung sind ausgereist: 3000 bis 4000 Transportarbeiter, 3000 Hilfsarbeiter, 1000 bis 1200 Buchdrucker, über 1000 Buchbinder. Da sich die Zahl der streikenden kaufmännischen Angestellten auf etwa 2500 beläuft, sind rund 11 000 Kopf- und Handarbeiter am Kampfe beteiligt.

Der Ausverkauf Polens.

Der dauernde Tiefstand der polnischen Mark, die seit ungefähr einem Jahre über den fünften Teil des Wertes einer deutschen Mark nicht hinausgekommen ist, beginnt jene Folgen zu zeigen, die mit dem Stichwort „Der große Ausverkauf“ bezeichnet werden. In der kongreßpolnischen Presse werden die Maßnahmen des polnischen Finanzministers Grabstki kritisiert, die darauf hinauslaufen. Die gerin-

gen wirtschaftlichen Reichtümer Polens, seine Kohlengruben, seine Wälder, die Erträge seiner Steuermotopole dem Kapital Westeuropas gegen Kredite zu verpfänden. So schreibt der „Dziennik Późnanski“ über Grabstki's Finanzpläne:

Der Finanzminister wird ermächtigt sein, der französischen Regierung oder auch den Konzernen ausländischer Kapitalisten, welche das Anleiheprojekt finanzieren werden, weitgehende Konzessionen in der Ausbeutung und Ausführung von Erdöl und seiner Nebenprodukte, in der Hudausfuhr, in der Ausbeutung der Waldgebiete, in der Erbauung und Ausnutzung der Schienenwege, ferner in der Einrichtung und Nutzung der Verbindungen über Meer und durch die Luft, in der Wachtung staatlicher Kohlengruben, Eisen und Zinkminen, in der Gründung von Fabriken und sonstiger industrieller Unternehmungen durch ausländische Aktiengesellschaften, schließlich in der Beteiligung des ausländischen Kapitals, an unseren Staatsmonopolen (Salz, Spiritus, Tabak) einzuräumen.

Mit andern Worten, es soll ein Generalausverkauf Polens stattfinden und der Vermittler dazu wird der Finanzminister Grabstki sein. Das bedeutet also den Untergang der wirtschaftlichen Selbstständigkeit Polens. Für Oberschlesien bedeuten diese Maßnahmen einen erten Mahnruf, ehe es zu spät ist. Denn seine wirtschaftlichen Reichtümer würden im Falle eines Anschlusses Oberschlesiens an Polen den selben Weg wandern, den heute die kongreßpolnischen Fabriken und Bergwerke gehen, nämlich in die Hand fremdländischer Kapitalisten, die kein Interesse daran hätten, für das Wohl des oberschlesischen Arbeiters zu sorgen, sondern nur darauf bedacht wären, ihre eigenen Taschen zu füllen. Das sollte sich auch der polnischgesinnte Arbeiter zu Herzen nehmen.

Bunte Chronik.

Das gefährliche Dienstmädchen.

Durch ein Dienstmädchen und ihren Anhang wurde die Geheimrätin Baginski vom Kurfürstendamm in Berlin um Schmuck- und Kunstgegenstände im Werte von 1 1/2 Millionen Mk. bestohlen. Frau B. nahm vor vier Wochen ein Mädchen namens Erna Wald in Dienst. Wie sich bald herausstellte, führte dieses einen sehr loseren Lebenswandel und blieb oft ganze Nächte fort. So machte das Mädchen die Bekanntschaft dunkler Existenzen, die es überredeten, mit ihnen zusammen die Dienstherrin zu bestehlen. Dazu bot sich am Sonntag gute Gelegenheit. Die Wohnungsinhaberin und der bei ihr wohnhafte Film-dramaturg Rütge waren ausgegangen und Rüdch und Dienstmädchen allein zurückgeblieben. Um ganz allein zu sein, hatte das Mädchen den Rüdch ein Theaterbillet geschenkt, und diese verließ ebenfalls die Wohnung. Nun wurden die Teppiche zusammengerollt, die Kleidungsstücke und Pelzjassen in die Reisefässer der Geheimrätin gepackt, ebenso die kostbaren Schmuckstücke und Kunstgegenstände. Das Mädchen hatte ihre Helfershelfer heimlich in die Wohnung eingelassen und sie auch noch reichlich bewirtet. Als alles verpackt war, rief das Mädchen den Hausmeister herbei und bat diesen, ihr behilflich zu sein, die Koffer nach unten zu schaffen. Sie griffte ihm, daß der Film-dramaturg ausziehe und schimpfte über die schwere Sonntagsarbeit. Dann fuhr die Koffertröschle vor. Das Mädchen und der Hausmeister luden die Sachen in den Wagen. Die Waid fuhr mit. Auf dem Potsdamer Bahnhof versuchte das Paar, die Koffer aufzugeben. Sie wurden jedoch nicht angenommen, weil sie zum Teil unverpackt waren. Nun nahm die Gesellschaft eine zweite Koffertröschle und fuhr davon. Wohin sie weitergefahren ist, ließ sich nicht feststellen.

Scheidung einer fürstlichen Ehe.

Die Ehe des Prinzen Heinrich XXXIII. Reuß j. L. mit der Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen ist kürzlich geschieden worden. Der Prinz, Dr. phil., Vize-Kriegsminister a. D., ist einer der Söhne des bekannten verstorbenen deutschen Vize-Kriegsministers und Bismarckfreundes Prinz Heinrich VII. zu Reuß. Die Prinzessin ist die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein, also eine rechte Nichte der Kaiserin Auguste Viktoria.

Abgeordneter Dr. Bachnick

ist an Stelle des verstorbenen Prinzen Schoenich-Carolath zum ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für Volkssbildung einstimmig gewählt worden. Von dem Umfang der Tätigkeit der Tausende von Körperschaften und Tausende von Einzelmitgliedern umfassenden Gesellschaft zeugt der Haushaltsvoran-

Bei einer deutschen Sparkasse hat noch niemand sein Geld verloren!

Deshalb lege Dir ein Sparbuch an!

Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Sparanlagenbestand über 48 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus.

Nebenstelle: Mitternachts.

Frühlingstage die gesamte Winterwäsche auf der grünen Wiese und holte sich ihre schneelige Weiße, die der Stolz des gewaltigen Leinwandstrahls war, der diese Schätze barg.

Wohlgelächelt lachten die freudlichen Augen der Besitzerin von Zeit zu Zeit vom Fenster des Erdgeschosses aus diese Stücke, die der ebenso reichhaltigen wie gediegenen Aussteuer einer bräutlichen Tochter aus vornehmer, alter Familie entstammten.

Droben auf dem Balkon der ersten Etage, die der Sohn der alten Dame bewohnte, standen ihre drei Enkelinnen inmitten der Freundinnen und stießen mit der Kritik der Jugend ihrem Spott freien Lauf. Ihr Uebermut erreichte den Höhepunkt, als die schöne Juliane, der Großmutter Liebling, den Rodat riefte. Mit den Worten: „Diese sechs Duzend Hemden und Hosen mit samt den windegroßen Taschentüchern müssen verwirgt werden“, hielt sie die in ihren Augen vorläufigen Ungetiere auf der Platte fest.

„Sechs Duzend von jedem!“ wiederholte Juliane, als sie ihre Gäste zu dem Zimmer geleitete, wo ihre Brautausstattung bewundernden Augen preisgegeben war. „Kinder, es ist ein Glück, daß wir solchen Ballast nicht in die Ehe nehmen müssen.“ Sie hob lachend ein duftiges, spitzenbesetztes, batistenes Gewand in die Höhe. „Respekt meine Herrschaften, Hand-gegend! Davon sechs Duzend — da würde Vater nicht mittun. Und dann bedenkt die wechselnde Mode in unsern Dessous! Doch wollt ihr wissen, was unser geliebtes Großchen mich fragte, als sie sich dieses hier ansah?“

„Nun?“ rief es um sie her.
„Kind“, sagte sie, als sie alles bewundernd besah und befüßt hatte, „das ist alles sehr schön und kostbar, aber nun zeig mir mal die Wäsche für den Alltag.“
Brausendes Gelächter war die Antwort der verwöhnten Jugend von daumal!

Es kam der Krieg! Er schlug Wunden, wohin seine Geißel traf. Auch der Sohn von Frau Gertraude erlitt den Tod für das geliebte Vaterland. Mit ihm fiel der Mann der schönen Juliane, die mit ihren vier kleinen Kindern nunmehr als junge Witwe ihr Leben selber in die Hand nehmen mußte. Auch auf das Dasein der anderen Enkelkinder und Söhne legte das Schicksal seine harte Hand.

Das liebe Großchen haßte, wie und wo sie nur konnte.

Die Enkelkinder waren wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Es war ihnen, als müßten sie sich an die alte Frau ankommen, die so aufrecht und sicher in der neuen Zeit stand, daß es zum Staunen war.

„Die Vorratskante“ hatte sie von jeher in der engeren Familie geheißt. Das kam ihnen jetzt zu gut, wo es an allen Ecken fehlte.

„Großchen, hast Du vielleicht irgend einen Stoff übrig für ein Kinderkleidchen? Else wächst aus allem heraus.“ — „Lante, das Gewürz ist so wahnsinnig teuer. Könntest Du mir aus Deinen Vorräten etwas ablassen?“ — „Umama“, bettelte der kleine Kurt, „schenk mich ein bißchen Bindfaden für den Stock, der Kreisel will nicht mehr laufen.“

So ging es Tag um Tag, und es wurde immer schlimmer. Es war keine Freude mehr für die alten Augen, wenn Frau Gertraude mit ihrer getreuen Dorothee über ihre Vorräte Appell abhielt, und sie sah den Tag kommen, da Risten und Kisten leer waren. Sie mußte bittende Hände leer heimgehen und beschränkte ihre Hilfe auf den Kreis ihrer Enkelinnen. Es war gut, daß der große Leinwandstrahl, den die früheren Spötterinnen jetzt mit mehr als achtungsvollen Blicken suchten — lag doch oft was von Verehrung darin — noch Stücke selbstgewebter Stoffe mancherlei Art barg. Wenn Großchen sie her-

vorholte, erzählte sie von dem Werden dieser Zeugen einer alten Zeit.

„Kinder, man wird auf dem Lande wieder das Spinnen und Weben erlernen müssen. Wie ich höre, baut man überall Flach in größeren Flächen an. Ihr ahnt ja nicht, wie gemüthlich das Schmurren der Spinnräder ist. Die ältesten Frauen spannen bei uns den feinsten Faden.“

Dann aber kam ein Tag, da über das frische Leben im Haus eine tiefe Stille ging, Frau Gertraude bereitete sich auf das Sterben vor.

„Ich gehe gern, Kinder, macht mir das Scheiden nicht schwer. Was sollen wir Alten noch in diesem Leben, das wir nicht mehr verstehen.“

Nun wußte sie, daß dieser Tag ihr letzter sein würde, ihr vertrauter Arzt hatte es ihr auf ihre Bitte gesagt. Er war gegangen, sie lag eine Weile ganz still und horchte in sich hinein. Dann gewann ihre alte Latkraft noch einmal die Oberhand, sie rief der alten Dienerin.

„Gib mir die Tropfen, Dorothee, und dann rufe meine Enkelinnen.“

Liebevoll richteten ihre Augen auf den wohlgestalteten Frauen, deren Augen von unterdrückten Tränen schimmerten.

„Juliane, nimm den Schlüssel und öffne den Leinwandstrahl. Es liegt ein Brief darin, den bringe her.“

Die Tür vom Schlafzimmer stand offen, so konnte Großchen alles mit ihren Augen verfolgen. Zum ersten Mal öffnete sie ihr Hüttchen nicht mit eigener Hand, aber es schien sie nicht zu schmerzen, denn ein Lobes, fast schelmisches Lächeln umspielte den bleichen Mund.

Weit fielen die Türen des alten eichenen Möbels zurück, staunend sahen die Frauen, wie sich auf den Brettern die Wäschestücke noch in reicher Fülle türmten.

„Sechs Duzend von allem!“ sagte Juliane unwillkürlich leise zu den sie begleitenden Schwestern.

Das Ohr der Sterbenden war unheimlich scharf in dieser Stunde. „Ja, Kinder, sechs Duzend von jedem! Die gute, alte Zeit — sie sei gesegnet!“

Nun standen die Drei wieder neben dem Bett, und Großchen sah aus, als hätte sie nicht Gewatter Tod zu Gast geladen, sondern als erwarte sie eine große Freude.

„Öffne den Brief, Juliane.“

Die junge Frau hielt ein Bünd in Händen, auf das alle drei in tiefer Beschämung niederblickten. Flatternde Wäsche griffte sie.

„Liebes Großchen, vergeht!“ kam es über die Lippen der Bereuenden.

„Ja, Kinder, das floß mir vor Jahren zu. Aber wie sagt das alte Sprichwort? Wer zuletzt lacht, der lacht am besten! Und nun lies, Juliane.“

Batistene Wäsche, die vergeht,

Das Hausmacher-Leinen aber besteht!

Ich vermache den Inhalt meines Leinwandstrahls meinen drei Enkelinnen, sie werden inzwischen den Wert kräftiger, haltbarer Wäsche erkannt haben.

Gertraude Edarstein.

In das tiefe Schweigen, das nun folgte, klang das liebe, herzliche Lachen von Großchen. War es auch nicht mehr von der kräftigen Art früherer Tage, so erfüllte es doch seinen Zweck, denn die Reichsgeheimen glaubten wieder an ein Besserwerden und stimmten fröhlich mit ein.

Das Leinen blieb dem nächsten Tag vorbehalten, als die alte Dorothee den Hinterbliebenen mitteilte, daß in der Morgenfrühe ihre geliebte Herrin sanft und schmerzlos entschlafen war. Das Lächeln hatte die Tote mit hinübergenommen, denn die Not der Zeit durfte ihren Frieden nicht mehr schrecken.

Die Juwelen der Taute.

Von F. Arneseldt.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

„Eberhard Frenschmidt?“ fragte Malwine so zaghaft, als sei die Nachricht zu gut, als daß sie wahr sein könne. Viktoria bestätigte sie durch ein glückliches Lächeln, und nun warf die Freundin sich ihr mit einem Jubel an den Hals, als wäre ihr selbst ein großes, ungeahntes Glück widerfahren.

„Heute, während Du mit Stiller und Walter die Spinnerei so gründlich besuchst, haben wir uns im Privatzimmer unter dem Bilde meines Vaters verlobt“, erklärte Viktoria. „Du bist die erste, welche es erfährt. Morgen wollen wir es meiner Mutter und Onkel Theobald mitteilen. Wir hätten es gern noch ein paar Tage unser glückliches Geheimnis sein lassen, da aber Eberhard morgen auf ein paar Tage nach Berlin reisen muß, geht das nicht wohl an.“

Viktoria stellte das letztere als bereits feststehende Verabredung hin, was doch erst Ergebnis ihres Gesprächs mit Malwine war. Es bedurfte noch vieler Ueberredung, um diese ihren Vorschlägen geneigt zu machen, endlich willigte sie aber darein, sich Viktorias Leitung zu überlassen. Sie blieb an diesem und während eines großen Teiles des nächsten Tages auf ihrem Zimmer, um alle die Briefe, welche Eberhard mitnehmen sollte, zu schreiben; Leutnant Goldner mußte abreisen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben.

Auch Eberhard reiste wenige Stunden später, nachdem er noch eine lange Unterredung mit seiner Braut gehabt; sie betraf andere Dinge, als sonst unter Verlobten verhandelt zu werden pflegen.

XIX.

Kühl und frisch strich der Wind von den Bergen nieder, feucht, wie in schweren grauen Feten hing am Morgen der Nebel an den Tannen und Fichten, bis ihn die Sonne aufzog, wenn sie an dem sich langsam aufhellenden bläulichen Himmel erschien und das Gelb und Rot der noch in herblicher Pracht prangenden Bäume glühender aufleuchten ließ. Der Oktober war vorge-schritten. Die Untersuchung gegen Christoph Heidrich stand noch auf dem alten Fleck, und es war zweifelhaft, ob die Sache für die zum November in Biegnitz bevorstehende Schwurgerichtsperiode spruchreif sein würde. Es waren weder neue Belastungsmomente hinzugekom-

men, noch irgend etwas entdeckt worden, was geeignet gewesen wäre, ihn zu entlasten. Nach wie vor brachte er durch seine wirren, sich widersprechenden Reden den Untersuchungsrichter zur Verzweiflung, und auch der Rechtsanwalt, der auf Eberhard Frenschmidts Veranlassung seine Verteidigung übernommen und die Erlaubnis erhalten hatte, ihn in seinem Kerker aufzusuchen, schüttelte den Kopf und erklärte, er wisse nicht, was er aus dem Menschen und aus dem Falle machen solle.

Malwine Rodrian weilt noch immer in Bornitz, und hatte durch Eberhards Vermittelung ein zweites Mal Briefe in der von Seelberg vorgeschriebenen Weise von Berlin aus abgesandt; aber sie sprach jetzt ernstlich von ihrer demnächstigen Heimkehr, und Viktoria widerstrebt nur noch schwach. Es war alles so ganz anders geworden, seit sie Malwine zu einem längeren Aufenthalte in Bornitz eingeladen hatte.

Die Beere, welche sie durch die Gesellschaft des jungen Mädchens auszufüllen gedacht, war seit ihrer Verlobung nicht mehr vorhanden, sie bedurfte keiner Gesellschafterin, und auch ihre Mutter war beschäftigt. Es kamen doch nun viele Glückwünsche aus der Umgegend ins Haus, und die Kommerzienrätin sprach ernstlich davon, daß sie mit der Tochter spätestens Anfang des Jahres auf mehrere Wochen nach Berlin reisen müsse, um Einkäufe und Bestellungen für Viktorias Ausstattung zu machen. Die Hochzeit sollte im Frühling stattfinden.

Alle diese Umstände würden Viktoria indes nicht veranlaßt haben, Malwine früher, als es ursprünglich verabredet war, nach Berlin zurück-zulehren zu lassen, denn sie wußte, wie wohl ihr, trotz allem, was auf ihr lastete, in Bornitz war, hätte es nicht wirklich große Schwierigkeiten gehabt, die Briefe an Seelberg so, daß das Geheimnis gewahrt ward, von Berlin aus abschicken zu lassen. Das mußte aber geschehen, daran war Viktoria ebenso sehr wie Malwine gelegen. Auch daß sie verlobt sei, durfte vorläufig niemand erfahren, und doch konnte sie sich nicht verhehlen, daß die Aufrechterhaltung des Geheimnisses ein Unrecht sei gegen denjenigen, der ihr gleich einem Bruder teuer war.

Walter Goldner hatte seinen vierzehntägigen Urlaub wirklich erhalten, um in den wildreichen Forsten von Bornitz nach Herzenslust zu pir-schen. Er war auch bald allein oder in Beglei-tung eines Jägerburschen, bald in Gesellschaft umwohnender Jagdliebhaber häufig auf dem

Anstand, sein Hauptaugenmerk war aber auf ein anderes, schönes, schlankes Bild gerichtet, das sich ihm fühlend und mit großer Gewandtheit entzog und, wie es ihm bedünken wollte, in diesen Bemühungen mehr als ihm billig erschien von Viktoria und sogar von Eberhard unterstützt ward.

„Was können sie dagegen haben, wenn ich das liebe, süße Geschöpf mir zum Weibe gewinne?“ fragte er in seinem Unmut. „Bin ich nicht in der glücklichen Lage, nach dem elenden Mamon nicht fragen zu müssen? Oder trauen sie mir ernstliche Absichten nicht zu und wollen das liebe Mädchen vor einer herben Erfahrung bewahren? Womit habe ich ein solches Mißtrauen verdient?“

Er wollte Eberhard, mit dem seit dessen Verlobung das alte brüderliche Verhältnis wiederhergestellt war, befragen, aber sein Stolz verbot es.

„Zwischen mir und der Geliebten soll es keine Mittelsperson geben, auch der leiseste Schein davon soll vermieden werden. Mein Will, muß ich mit ihr reden und sie mir gewinnen, und wo ein Wille ist, da ist ein Weg.“

Er fand ihn.

Viktoria war gleich nach dem Frühstück mit ihrer Mutter ausgefahren. Sie wollten Eberhard abholen und mit ihm den Platz in Augenschein nehmen, wo das neue Asyl für invalide Arbeiter, das sie aus Anlaß ihrer Vermählung zu stiften gedachten, erbaut werden sollte, und der Leutnant war noch früher ausgegangen. Er hatte am Abend vorher, als zwischen Eberhard und den Damen die Verabredung getroffen ward, erzählt, daß er für den nächsten Tag ein Rendezvous mit einigen Jagdsfreunden habe und erst am späten Abend wiederkommen werde.

Es war ein prachtvoller Oktobertag, einer jener milden, sonnigen Herbsttage, welche das Herz mit süßer Behmut erfüllen und auch den Schmerz zur sanften Schwermut verklären. Malwine, die tatkraftvoll von der Ausfahrt, bei welcher ihre Gegenwart ihr sehr überflüssig erschien, zurückgeblieben war, hatte ihren Malkasten genommen und war nach dem Park gegangen, um dort eine Baumgruppe und deren Vordergrund aufzunehmen, welches Bild sie später zu Hause weiter ausführen und mit einer Anzahl anderer Ansichten von Bornitz, in einer Mappe vereint, Viktoria als Hochzeitsgabe schenken wollte.

Das durch das schon lichter gewordene Laub hüschende und flirrende Sonnenlicht war ihrer Arbeit nicht besonders günstig; mehrmals mußte sie den Platz wechseln, ehe sie die geeignete Stelle fand. Nun aber hatte sie den richtigen Punkt erfaßt und war, auf einem herbeigeholten Gartenstuhl sitzend, seit einer halben Stunde in ihre Arbeit vertieft.

In stiller Versunkenheit, ein Lächeln auf den

Lippen saß sie da. Sie hatte den Strohhut abgelegt, ihr braunes Haar schien wie von einer Glorie umgeben, warme Lichter huschten über den gebeugten Nacken und spielten auf dem sich ihrer ebenmäßigen Gestalt reizvoll anschmiegenden hellgrauen Kleide.

Erschrocken fuhr sie auf. Aus dem Gebüsch brach ein schöner, gelbbrauner Hühnerhund, umkreiste sie mit fröhlichem Gebell und versuchte, an ihr emporzuspringen.

„Deo!“ rief sie, legte die Hand auf den Kopf des klugen Tieres und schaute sich ängstlich um. Es war Walter Goldners Hund, sein steter Begleiter auf allen Jagdausflügen. So mußte er selbst in der Nähe sein.

Und da ward auch die schlanke Gestalt des jungen Offiziers in der grauen Toppe, die graugrüne Mütze mit dem Federstutz auf dem Kopfe, die Doppelbüchse am Riemen über der Schulter, sichtbar.

Erschrocken sprang sie auf und machte eine Bewegung, als wolle sie entfliehen, aber schon war er an ihrer Seite, hielt sie am Arme fest und rief halb vorwurfsvoll, halb flehend: „Malwine, warum meiden Sie mich? Warum gehen Sie mir geflissentlich aus dem Wege? Was habe ich Ihnen getan?“

„Nichts, nichts, Herr Leutnant“, entgegnete sie in steigender Angst. „Aber lassen Sie mich los; ich kann hier nicht bei Ihnen bleiben. Wenn man uns beisammen sähe!“

„Mag man das doch“, erwiderte Walter und hielt sie nur fester. „Mag es die ganze Welt sehen, daß wir bei einander sind, daß wir zu einander gehören; ich wünsche mir nichts Besseres!“

„Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!“ Sie rief es mit einem Tone und einem Gesichtsausdruck, worin sich eine so tiefe Seelenqual kundgab, daß er unwillkürlich ihren Arm fahren ließ; aber er gab ihr den Weg nicht frei und mehr noch war es der traurige, heiß flehende Blick seiner dunklen Augen, was sie an die Stelle bannte.

„Malwine, ich liebe Sie grenzenlos, nie hätte ich geglaubt, daß ein Weib diese Macht über mich gewinnen könnte, die Sie besitzen vom ersten Augenblick an, wo ich Sie gesehen habe“, begann er, aber mit beiden Händen abwehrend, fast schreiend unterbrach sie ihn:

„Schweigen Sie, ich bitte Sie um Gottes willen — ich — ich darf Sie nicht anhören.“

„Warum nicht?“ fragte er.

„Ich darf nicht! Ich darf nicht!“

Sein hübsches, bräunliches Gesicht verfinsterte sich.

„Es ist doch keine Schmach und keine Unchre, wenn ein junger Mann, der seine Fehler hat, aber doch eines leidlich guten Rufes genießt, einem jungen Mädchen sagt: Ich liebe Dich, mein höchstes Glück wäre, Dich als Gattin

heimzuführen. Liebst Du mich genug, um es mir zu gewähren!“

Sie stöhnte laut auf, wandte sich ab und blickte schweigend zu Boden.

„Malwine, ich will Antwort!“ schrie er auf. „Liebst Du mich nicht?“

Sie schüttelte leise den Kopf.

Da umschlang er sie mit dem einen Arm, hob ihr mit der anderen Hand das Kinn in die Höhe und näherte sein Gesicht dem ihrigen. „Setz Auge in Auge, Herz an Herz wiederhole die Buge. Du liebst mich nicht. Es ist nicht wahr. Nicht erst heute haben Deine lieben, unschuldigen Augen, die nicht zu heucheln verstehen, mir das süße Geheimnis verraten; sie tun es auch jetzt. Wagt Dein Mund wirklich die Buge auszusprechen?“

Sie öffnete die Lippen, aber kein Ton entschlüpfte ihnen; unwillkürlich schmiegte sie sich enger an ihn.

„Du liebst mich! Meine Malwine! Meine Braut!“ rief er und drückte sie fester an seine Brust. Nun aber riß sie sich heftig los, wich einige Schritte zurück und schrie in herzzerreißendem Ton:

„Gehen Sie fort! Rühren Sie mich nicht wieder an! Es kann, es darf nicht sein! Es ist Sünde!“

Einen Augenblick stand Walter völlig fassungslos, unfähig, sich ihre Ausrufungen zu erklären, dann trat er ihr wieder ganz nahe, ergriff ihre Hand und bat, sich zur Ruhe zwingend: „Liebe Malwine, sprechen Sie nicht Worte, die Ihnen nur eine ganz ungerechtfertigte Besorgnis eingegeben haben kann. Was sollte zwischen uns stehen?“

„Ich kann es Ihnen nicht sagen.“

„So will ich es Ihnen sagen“, fuhr er fort, indem er sie wieder auf ihren Stuhl niederbrückte und sich neben sie auf den Boden warf. „Sie fürchten, Sie könnten meinem Vater als Schwiegertochter nicht genehm sein. Sie irren; so lange er noch die Hoffnung hegen konnte, aus Viktoria und mir ein Paar zu machen, hätte er vielleicht Schwierigkeiten erhoben, jetzt —“

„O nein, das ist es nicht!“ rief Malwine dazwischen; er ließ sie nicht ausreden, sondern sagte heftig:

„So hat man Ihnen eingeredet, daß eine Heirat zwischen uns meiner Karriere schaden könnte, oder hat Ihnen andere Bedenken in den Kopf gesetzt. Ich sehe ja, daß Viktoria und Eberhard Ihnen in dem Bemühen Vorschub leisten, sich mir zu entziehen. Mit List habe ich mir heute diese ungestörte Stunde mit Ihnen verschafft. Was jene beiden veranlaßt, sich trennend zwischen uns zu stellen, ist mir nicht recht klar, aber was es auch sei, es soll Ihnen nicht gelingen. Ich bin frei —“

„Aber ich bin es nicht!“ schrie Malwine auf und schlug aufspringend beide Hände vor das

Gesicht. „Sie tun Eberhard und Viktoria schweres Unrecht. Ich allein bin die Schuldige!“

Der Leutnant wurde totenbleich. „Wie soll ich das verstehen?“ fragte er und hatte sich blickschnell ebenfalls erhoben.

„Das ist der Fluch der Lüge!“ stammelte sie und wagte nicht, den Blick zu erheben, „ich — ich bin — eines anderen Mannes Braut!“

Wie von einem Schlage getroffen fuhr er zurück. Seine Zähne gruben sich in die Unterlippe, die Augen funkelten und maßten das Mädchen mit einem Ausdruck, der sie erschreckte; sie mochte Haß und Verachtung darin zu lesen glauben.

„O nicht so, nicht so!“ bat sie den noch immer Schweigenden und suchte seine Hand zu ergreifen, die er ihr jedoch entzog. „Ich habe schwer gefehlt, aber strafen Sie mich nicht allzu hart. Ich bin ja ohnehin so tief, so unglücklich unglücklich.“

Unfähig, sich auf den Füßen zu halten, sank sie auf ihren Sitz und brach in ein Schluchzen aus, das ihren zarten Körper wie in einem Krampf schüttelte. Da war er entwaffnet. Ihre Tränen vermochte er nicht gleichmütig anzusehen. Er ergriff ihre Hand und bat herzlich: „Malwine, weinen Sie nicht so, es bricht mir das Herz! Sprechen Sie, was veranlaßt Sie zu — zu — einer solchen Täuschung?“

„Der Wunsch aufzuatmen! Der Wunsch, noch eine kurze Spanne ruhig, wenn auch nicht glücklich zu sein!“ stieß sie hervor. „Hätte ich ahnen können —“

In sein Gesicht kehrte die Farbe zurück. „Sie sind nicht glücklich! Sie lieben Ihren Verlobten nicht!“ Es klang triumphierend.

Sie schüttelte fast unmerklich den Kopf. Für ihn war es genug.

„O, so ist ja alles gut! Das Band ist nicht unlösbar!“ jubelte er, aber müde, trostlos und doch so ergeben antwortete Malwine:

„Nichts ist gut, nimmer läßt sich das Band lösen, das ich freiwillig um mich geschlungen habe!“ Sie erzählte ihm die Geschichte ihrer Bekanntschaft und Verlobung mit Seelberg, ohne jedoch seine letzten sonderbaren Anforderungen zu erwähnen; dem Leutnant erschien auch ohnedies manches abenteuerlich genug.

„Malwine, es ist eine Torheit, sich durch eine solche Verlobung für gebunden zu erachten“, stellte er ihr vor. „Dener Seelberg wird Ihnen sein Wort gar nicht halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Großmutter's Leinenschrank.

Skizze von Julia J. J.

Nachdruck verboten.

Aprilhäse!

Frau Gertrude Seelberg wußte, was sie ihren Leinenschrank schuldig war. Sonne und Wind waren mit ihr im Bunde, und so flatterte an dem herrlichen

Waldenburger Zeitung

Nr. 237.

Sonnabend, den 9. Oktober 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Oktober 1920.

Sitzung des schlesischen Provinzialausschusses.

Am 6. Oktober trat der Provinzialausschuß unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Frhrn. v. Nächsthofen-Rietzsch zu einer Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung Oberpräsident Zimmer von der Provinz Niederschlesien und kommissarischer Oberpräsident Bitta von der Provinz Oberschlesien teilnahmen. Außerhalb der Tagesordnung befragte der Vorsitzende den neuen Gesandten, betr. die Wahlen zum Provinzial-Landtag und die Provinzialordnung. Er warnte dringend vor der darin vorgesehenen Postifizierung der Provinzialverwaltung und bat die anwesenden beiden Oberpräsidenten, seine Warnungen an die zuständigen Stellen weiterzugeben. Im Laufe der Verhandlungen wurden u. a. genehmigt: die Stromlieferungsverträge mit verschiedenen Gemeinden, die Aufstellung eines 5. Turbinenaggregats an der Zalsperre bei Mauer, usw. Der Landeshaupmann wurde ermächtigt, Erhebungen bezw. Ermäßigungen der Preise für Wasser, Gas und Elektrizität selbständig zu genehmigen. Der diesjährige Viehzählungstermin wurde auf den 1. Dezember 1920 festgesetzt. Schließlich beschloß der Provinzialausschuß noch, die nach dem Beamten-Dienstentlohnungs-Gesetz und dem Beamten-Mitruhe-Geldsatzgesetz vom 7. 5. 20 den Witwen und Waisen des Provinzialverbandes und der an die provinzielle Hinterbliebenen-Fürsorgeeinrichtung angeschlossenen Korporationen vom 1. April 1920 ab zustehenden sämtlichen Hinterbliebenenbezüge aus dem Witwen- und Waisengeldfonds zu zahlen. Als Gegenleistung sind 6 Prozent des Geldwertes der pensionsfähigen Dienstbezüge sowie des Durchschnitts-Ausgleichsschlages der angeschlossenen Beamten zu erheben. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 24. und 25. November 1920 statt.

Volkshochschule. Mittwoch den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, hält Kunstmalers Kraft in der Auenhölle einen Vortrag mit Lichtbildern über „Wege und Ziele der neuzeitlichen Malerei“, auf den schon heute hingewiesen sei. Eintrittskarten (numeriert) sind in der Drobnig'schen Buchhandlung (H. Zipser), Gartenstraße, zum Preise von 3 Mk. zu haben. An der Abendkasse werden noch unnummerierte Karten (Galeriestühle) zu 2 Mk. in beschränkter Anzahl verkauft. Besucher und Freunde der Volkshochschule bitten wir, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da erfahrungsgemäß die Beteiligung an den Volkshochschul-Vorträgen sehr stark ist.

* Der Christliche Verein junger Männer feiert am Montag den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der evangel. Mädchenschule, Auenstraße, sein 22. Jahresfest. Den Vortrag hält Oberverwaltungsgerichtsrat von der Deden aus Dresden über das Thema „Was fordert die neue Zeit von uns“. Diese Gelegenheit sollte keiner unbenutzt vorbeistreichen lassen, um diesen besonders begabten und erfahrenen Mann zu hören. Eintritt frei. Desgleichen hält derselbe Herr am Dienstag den 12. Oktober ebenfalls in der Schulanstalt, abends 8 Uhr, einen Sitz-

lichtevortrag über „Die neue Zeit und die Geschlechtsfrage“. Eintritt 50 Pf. Nur für junge Männer.

* Antisemitische Gezettel werden hier neuerdings von jugendlichen Personen heimlich wieder nachts an Schaufensterecken und Häuser gelehrt. Die Eltern der jugendlichen Täter seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Zettelanstreifer dadurch groben Unfug und zweitens Sachbeschädigung begehen, sich also doppelt strafbar machen. Die Kriminalpolizei wird fortan gegen das Treiben dieser „Sakentzuzüchter“ umhelfend einschreiten und jeden Fall zur Anzeige bringen.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die Operette „Die tolle Komtesse“, welche am Donnerstag einen durchschlagenden Erfolg erzielt, wird am Sonntag zum letzten Mal aufgeführt. Am Dienstag gelangt die Operette „Die Schöne von Allen“ zur Erstaufführung. Am Donnerstag findet die Erstaufführung der Lustspielneuerscheinung „360 Frauen“ statt. Unter der Spielleitung des Schauspiel-Regisseurs Georg Woerner wird die Tragödie „Erdegeist“ vorbereitet.

* Volkskonzert. Die im vorigen Winter so beliebt gewordenen Volkskonzerte der gesamten Waldenburger Bergkapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Max Raden, nehmen am Montag den 11. d. M. wieder ihren Anfang. Es sind 15 Konzerte vorgesehen und diese werden alle 14 Tage Montags stattfinden. Der Eintrittspreis ist so gering bemessen, daß auch dem ärmsten Gelegenheit geboten ist, ein gutes Konzert zu hören. Es kosten: Einzellkarten 1 Mk., 15 Karten, die ganz beliebig verwendet werden können, 10 Mk. Der Verkauf findet nur an der Abendkasse statt. Die Programme werden wieder wie im früheren Rahmen, also vollständig, gehalten sein, und kann der Besuch dieser Konzerte dem musikalischen Publikum von Waldenburg und Umgegend nur angelegentlich empfohlen werden.

§ Welt-Panorama, Auenstraße 34. Mit morgen Sonntag beginnend, kommen die schon vorige Woche angekündigten Aufnahmen aus Rumänien zur Ausstellung. Dieselben erstrecken sich auf einen Besuch der Stadt Iloiesi, der rumänischen Petroleumfelder und des Königl. Schlosses Cotroceni. — Bis heute Sonnabend abend bleiben die Ansichten aus Krakau und vom Salzbergwerk Wieliczka, die des Interessanten ungemein viel bieten, noch ausgestellt.

* Der Verein katholischer Lehrer Schlesiens hielt in Bries eine Vertreterversammlung ab. Ein Kollege aus Königschütt sprach über „Oberschlesische Schulnöte“. Die Lehrer sind Mißhandlungen und Verfolgungen ausgesetzt und mehrere haben flüchten müssen. In sprachlich gemischten Schulen herrscht ein Strafverbot, die polnischen Schüler werden als Aufpuffer für die Lehrer bestellt, daher Verwilderung der Schullugend. Leider haben sich zweisprachige Lehrer mehrfach den Polen angeschlossen. Wenn jetzt in verschiedenen Schulen polnisch unterrichtet wird, so muß den Kindern vieles in deutscher Sprache erklärt werden. Den polnischen Agitatoren geht es auch nicht um die polnische Sprache, sondern um die gewaltsame Angliederung Oberschlesiens an Großpolen. Den großpolnischen Schuldienern wird von den polnischen Agitatoren aufgegeben, die deutschen Lehrer und Lehrerinnen zu beobachten und die

Papiertörbe nach Material gegen diese zu durchsuchen. Die deutschen Lehrer protestieren gegen die polnischen Kreisschulinspektoren, da diese von vornherein gegen die deutsche Schule eingenommen sind. Trotz aller Verordnungen darf es aber keinen Lehrer freigegeben, die Lehrer müssen in ihren Stellen ausharren, doch sind wirksame Maßnahmen zum Schutze der deutschgefinnten Lehrer zu treffen. — In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß die Unterschriften vieler Eltern für polnischen Unterricht erzwungen sind. — Hauptlehrer Elsner hielt einen ausführlichen Vortrag über die Besoldungsfrage, woran sich ebenfalls eine längere Aussprache knüpfte.

* Nationaltrauertag. Die Demokratische Partei hat beim Reichstag die Einführung eines Nationalfeiertages für die Opfer des Krieges beantragt. Die Anregung kommt dem Empfinden vieler Kreise entgegen. Der „Evang. Pressedienst“ fügt den Wunsch hinzu, daß dem Antrag bald Folge gegeben werde. Ueber den Termin sollte kein Zweifel bestehen. Der fast in ganz Deutschland eingeführte Totensonntag (am letzten Sonntag des Kirchenjahres, diesmal am 21. November) dürfte dafür allein in Frage kommen. Aus historischen, wie aus Gründen der Pietät. Bekanntlich verbannt der Totensonntag seine Entstehung einer Anregung unmittelbar nach Beendigung des Freiheitskrieges 1813/16, der im Feldzuge gefallenen Opfer zu gedenken. Wenn im Laufe der Zeit daraus eine Gedächtnisfeier aller im Laufe eines Jahres Verstorbenen sich entwickelte, so liegt es doch mehr als nahe, das Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen mit der allgemeinen Totenfeier zu verbinden, zumal in Deutschland kaum ein Haus und eine Familie bestehen dürfte, das nicht Angehörige zu beklagen hat, die ihr Leben im Dienst fürs Vaterland dahingaben.

h. Neukendorf. Gemeindevertreter-Sitzung. Im Gasthof „zum Reichsadler“ hier tagte am 7. d. M. unter Leitung des Amts- und Gemeindevorstehers Stempel die hiesige Gemeindevertretung. Es wurde dem Gemeindevorsteher Vollmacht erteilt, den Pausenweg aufzulassen. Eine Luftverkehrsteuer-Ordnung mit erhöhten Sätzen fand Annahme. Die Sätze sind den Verhältnissen entsprechend angepaßt und erreichen noch nicht die Höhe der anderen Industrie-gemeinden. Dem schles. Krüppelfürsorgeverein wurden 100 Mk. Beihilfe bewilligt. Wegen Regelung von Tumultschäden lehnte die hiesige Gemeinde ab, sich mit anderen Gemeinden zu vereinigen. Zur Ausstellung eines Bürogelbes wurden die Mittel bewilligt. Dem Antrage des Wohlfahrtsausschusses des Gewerkschaftsartells, die Waldhölle für einige Wintermonate zu überlassen, wurde zugestimmt. Eine lebhafte Debatte ergab der mit Waldenburg abgeschlossene Vertrag wegen Beschädigung der höheren Schulen, da die Eltern 100 Mk. mehr bezahlen müssen als vor Abschluß des Vertrages. Es soll in dieser Angelegenheit mit Waldenburg in Verbindung getreten werden. Der vom hiesigen Mietsbau-schuß gestellte Antrag, zu beschließen, daß Personen unter 25 Jahren in die Liste der Wohnungsuchenden nicht aufgenommen werden, fand nach eingehender Aussprache Annahme. Der Antrag des Schöffens Barisch um Ueberlassung von Unterrichtsräumen zum

Das Schicksal der Gorkauer Halle.

Wie sagt doch gleich der Geigen-„Peperl“ der jüngst bei uns erlauchter Operette „Hoheit tangt Walzer!“, als er die Geliebte seines Herzens, eine Prinzessin, mit einem andern zum Traualtar schreiten sieht? ... „Schicksal, du hast mich klein gemacht! ... Diesen übrigens einzigen überlegenswerten Gedanken des ganzen Librettos muß ich heut zum Ausgang meiner Feilen machen.

Dem frohen, goldherzigen, gemüthlichen Geigen-„Peperl“ gleich mußte wohl ein Jahrhundert hindurch eine Waldenburger Szene alle, die mit ihr in Verbindung kamen, die Alltagsorgen zu verschlucken. Die alte, liebe „Gorkauer Halle“ war's. Fragt doch die ergöteten hiesigen Bürger unserer Stadt, wo sie dormalig ihre vergnüglichen Stunden verlebten, und sie werden Euch nicht in letzter Reihe die „Gorkauer“ nennen, jenes ungemüthliche Lokal, das damals nur einen einzigen hohen Mann, eine „Halle“, hieß und von der Freiburger Straße aus betreten wurde. Ich habe noch mit an dem großen langen Stimmstock links vom Eingang Bierphilosophie getrieben; das waren heitere, sonnige Stunden der Erholung. In einer kunstvoll geschnittenen Truhe verweilten ruhigen Kariengrüße und andere Andenken an liebe Lebende und längst verbliebene Freunde dieser Tafelrunde. Etwas von der Poesie der Jungezeit lag auf ihr.

Da — es mag vor 15, 16 Jahren gewesen sein — machten, wie heut, unternehmungsvolle Pläne, die für die „Gorkauer Halle“ Neues, Größeres vorsahen, von sich reden. Und diese Pläne kamen zur Ausführung. Die Mauern der alten „Gorkauer Halle“ stürzten und der heutige Gorkauer Saal und das Restaurationsgebäude auf der Schaeßstraße traten an ihre Stelle. In vielen Kreisen der Stadt freute man sich der neuen Erquicklichkeit, des großen geschmackvollen Saales und der vornehm ausgestatteten Gast-räume. Und doch war eines geschehen: die Stamm-

tischherrlichkeit der alten Halle hatte man endgültig zu Grabe getragen, darüber konnte der „lange Tisch links vom Eingang“ und die Truhe, die man einem der neuen Vereinszimmer einverleibt hatte, nichts ändern; der gute Geist, der sonst so viele treue Gäste und Freunde an sie gebunden, war gewichen; — bald standen sie verlassen und vereinsamt da.

„Schicksal, du hast mich klein gemacht!“

Dazu laut, daß die schäumenden Blumen des trefflichen Gorkauer Gerstensaftes an der weltvergessenen Schaeßstraße gar zu sehr im Verborgenen blühten und so den Fremden nicht zu losen vermochten. An der Freiburger Straße wäre die „Gorkauer“ nimmermehr zu diesem Schlummerdasein, das heut für die Besucherin, die von Kulmische Verwaltung, zu einer finanziellen Unertüchlichkeit wird, verurteilt gewesen.

Erfah für die aus den falschen Voraussetzungen für den Neubau der „Gorkauer“ sich ergebenden betrogenen Hoffnungen schlen der Saal gewöhren zu wollen. Daß man ihn aus falscher Sparamkeit oder aus anderen Gründen um die Hälfte zu klein gebaut, das sah man schon bei seiner Eröffnung ein, aber es half doch wenigstens einem dringenden Bedürfnis ab, das sich bald in der regen Benutzung dieses Fest-raumes für Veranstaltungen größeren Stils, vor allem in dem sich dort entfaltenden Waldenburger Musik-leben zeigte. Man kann es ohne Uebertriebung sagen, ohne die Schaffung des Gorkauer Saales hätte Waldenburg niemals die Musikstadt werden können, für die sie zum Stolz seiner Bewohner schon allenthalben gilt. Unser dem „Schwert“-Saal, der von jeher den Winter über das Stadttheater aufnahm, bot sich bei der ständig wachsenden Bevölkerungsziffer keine andere ausreichende und passende Stätte für die Betätigung der Frau Musik. Wohl reichte noch vor zehn Jahren der „Kof“-Saal für Sinfonie-Konzerte und Liederabende aus, heut kommt er, abgesehen von der an ihm vorgenommenen Verkleinerung, für solche Zwecke gar nicht mehr in Betracht. An die Schaffung eines neuen Versammlungs- und Konzer-

saales von privater wie auch kommunaler Seite ist bei der heutigen Lage der Verhältnisse über Jahr und Tag nicht zu denken, darum müssen alle, denen es um die Ideale kulturellen Volkslebens ernst ist, um den Fortbestand des Gorkauer Saales für die Zwecke, denen er bis jetzt diente, besorgt sein.

Ein neues Schicksal naht der „Gorkauer Halle“, ein Schicksal, das, wie jeder Einsichtige heute schon klaren Auges sieht, sie in ihrer Bedeutung als ein Aufenthalt frohen biederer Bürgertums, aber auch als Stätte der Kunstpflege und der Volksveredelung klein machen wird.

Das Etablissement hat, wie wir lasen, seinen Besitzer gewechselt — nur die amtliche Auffassung steht noch aus — und soll großstädtischer Talmusik dienstbar gemacht werden. Die Göttin der Lüne soll bei uns obdachlos werden, damit zu den drei Lichtspiel-bühnen, die dem Bedürfnis unserer Stadt wahrhaftig überreich genügen, noch eine vierte trete, oder daß, wie man hört, im Gorkauer Saal unser Volk mit dem wesenlosen Flitter eines Varietés „beglückt“ werde. Sollte wirklich bei uns eine solche Barbarei möglich sein? Ich kann es mir nicht denken, daß die Behörden der Stadt und des Kreises zu solchem Unterfangen landfremder Unternehmer Ja und Amen sagen werden; ich kann es mir aber nicht denken, daß unsere Bewohnerschaft zu solcher Abwärtung unseres Kunst- und Bildungslebens still schweigen wird.

Es soll ein mühsam erarbeitetes und erkämpftes, auf die geistige Veredelung unseres Volkes hinielen-des Werk, unser aufblühendes Musikleben, durch ein aus dem wild brodelnden Kessel struppeliger Spekulation aufkündendes „Schicksal“ klein gemacht werden. Beweise unser Ort, daß er kein Operettenfeld ist, der die Braut in stiller Resignation von dannen ziehen läßt. Hier heißt es, solem „Schicksal“ mutig in den Rachen greifen. Auf in den Kampf für Erhaltung der „Gorkauer Halle“ als Stätte wahrer Volksfreude und Volksbildung! Custos.

Sitten- und Moralunterricht für die freireligiösen Kinder wird dem Schulvorstand überwiesen werden. Zu bedauern ist, daß auch nicht ein einziger Einwohner als Zuhörer der Versammlung behauptete.

Aus der Provinz.

Breslau. Der Ermordete ermittelt! Der Ermordete, dessen Arme und Beine in der Obste gefunden wurden, ist der Handlungsgehilfe Hermann Jabubowitz. Kopf, Hals und Rumpf wurden in einem Gebüsch an der Verlängerten Kurfürstenstraße verstreut vorgefunden. Der Kopf war in eine Wolldecke eingehüllt, die anderen Körperteile nur vom Hemd bedeckt. Der Ermordete ist anscheinend erst erwürgt worden, und dann hat man seinen Körper zerstückelt. Der Handlungsgehilfe Hermann Jabubowitz war 21 Jahre alt und stammte aus Polnisch Lissa.

Siegnitz. Abwurf vom Dach. Hier stürzte der Dachbedeckte Hoffmann vom Dach des Hauses Walberstraße 19 ab, auf dem er mit anderen Arbeitskollegen mit der Anbringung von Isolatoren-Boisellanglöden an einem neuen Hauptmast der Telegraphenleitung beschäftigt war. Der Verunglückte, der nicht angefaßt war (die Beine wurden unbenutzt gefunden), verstarb bald. Das Dach des Hauses wurde durch das mit heruntergebrochene Laufbrett an zwei Stellen eingeschlagen. H. bezog seit 5 Jahren Altersrente, war Witwer und hinterläßt vier Kinder.

Aus dem Gerichtssaal.

Meuterei im Waldenburger Gefängnis. — Die Angeklagten verweigern jede Auskunft.

Infolge eines von langer Hand vorbereiteten Komplottes kam es am Sonnabend den 27. Juni, kurz nach Beendigung des Spazierganges unter den Gefangenen des Waldenburger Gerichtsgefängnisses zu einer Meuterei, wobei der die Aufsicht führende Gefängnisbeamte Neumann überfallen, zu Boden gerissen und seiner Schlüssel beraubt wurde. Einer der Hauptbeteiligten, der herrschaftliche Diener Richard Barosch, der sich der Schlüssel bemächtigt hatte, öffnete mittels dieser das Tor des Gefängnisses. Hier der Meuterei ergriffen darauf die Flücht. Unter ihnen befanden sich als Mädelstührer der bereits genannte Barosch und ein Arbeiter Alfred Hoffmann, die bald nach der Flucht wieder aufgegriffen und nach dem Gefängnis zurückgebracht werden konnten. Einer der Flüchtigen, ein gewisser Barisch, wurde in Frankfurt festgenommen, während ein vierter es bis jetzt verstanden hat, sich seiner Festnahme zu entziehen. B. ist bereits wegen Diebstahls in mehreren Fällen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden, sein Komplize hat bereits einen ähnlichen Überfall gemeinsam mit seinem Vater in Altwasser auf einen Polizeibeamten ausgeführt, wofür ihm von der Waldenburger Strafkommission eine mehrjährige Gefängnisstrafe zubilligert wurde. B. hat ferner militärische Strafen erlitten; er wurde in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt, und hatte es für angebracht gehalten, sich dafür durch unberechtigtes Tragen des Eisernen Kreuzes 1. Klasse zu revanchieren. Die aus der Untersuchungschaft vorgeführten Angeklagten verweigerten bei ihrer Vernehmung jegliche Auskunft. H., ein hunger Mensch von 20 Jahren, spielte den Simulanten, indem er neben der Verweigerung von Auskünften unausgesetzt während der ganzen Dauer der Verhandlung mit dem Kopfe wackelte und ganz merkwürdige Rumpfbewegungen ausführte. So irreführend das Benehmen dieses Angeklagten in Bezug auf seinen Geisteszustand ist, so wird doch durch das ausführliche Gutachten des Kreisassistenten Dr. Langer (Waldenburg) dargelegt, daß H. lediglich beschränkt, im übrigen aber ein Simulant ist, der es in

diesem Fach, abgesehen von einer gewissen Uebertreibung, zu einer ziemlichen Virtuosität gebracht hat. Wie die Beweisnahme ergab, handelte es sich bei der Meuterei um einen Kampf auf Leben und Tod. Namentlich war es Barosch, der nach dieser Richtung hin seine Mitgefangenen scharf gemacht hatte. Bereits einige Wochen vorher hatte B. unter den Gefängnis-Anfassen Stimmung für einen Putz zu machen versucht, doch war dieser Versuch zunächst gescheitert. B. aber wollte auf alle Fälle aus dem Gefängnis heraus. Infolge seiner fortgesetzten Wühlereien gelang es ihm schließlich, den längst geplanten Überfall auf den Beamten auszuführen. Wie von als Zeugen geladenen Mitgefangenen geschildert wurde, war der erste Angriff von dem Angeklagten Hoffmann erfolgt, der den Beamten an der Kehle packte, während Barosch von hinten zugriff und ein anderer Beteiligten ihm die Füße wegrieß, so daß der auf heimtückliche Weise Angegriffene zu Falle kam. Nur dem Zufall war es zu danken, daß der Mann bei dem Angriff nicht sein Leben einbüßte. Im Laufe der Verhandlung änderte B. seine Taktik und bequimte sich zum Sprechen. Er bestritt, daß er den Beamten angegriffen habe, die Beweisnahme ergab jedoch das Gegenteil. H. dagegen blieb die ganze Verhandlung hindurch teilnahmslos, und nur seine peniblen Kopfbewegungen verrieten, daß noch Leben in ihm war. Die Geschworenen bejahten die Hauptschuldfragen im Sinne der Anklage. Der Staatsanwalt beantragte je 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Sport und Spiel.

Sport mit kommenden Sonntag den 10. Oktober 1920!

Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag nehmen die Verbandswettkämpfe im Gau Waldenburg ihren Fortgang. Am Vormittag um 10 Uhr treffen sich W. S. B. 1. Jugendmannschaft und Preußen 1. Jugendmannschaft gegenüber. Nachmittags 2 Uhr 10 Minuten tritt W. S. B. 5 gegen M. L. B. „Gut Heil“ 2 an. Eine Stunde später um 3 Uhr 10 Minuten treffen sich zwei scharfe Gegner W. S. B. 1 und Turnermannschaft Bad Salzbrunn 1. Diese Wettkämpfe finden auf dem Sportplatz am „Konradshacht“ statt. Außerdem spielt in Salzbrunn um 2 Uhr nachm. die 2. Jugendmannschaft des W. S. B. gegen Turnermannschaft 3 Bad Salzbrunn. Auf dem gleichen Platz bezeugen sich um 3 Uhr 10 Min. nachm. W. S. B. 6 und Turnermannschaft 2 Bad Salzbrunn. Bei sämtlichen Spielen sind die Sieger heute noch nicht vorauszusagen, da sich überall neues Spielmaterial gemeldet hat. Allerdings steht der Sieg W. S. B. 1 wohl fest.

Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

* Im Café „Kaiserkrone“ gastiert seit einer Woche der beliebte Humorist Erhard Rex mit großem Erfolge. Am morgigen Sonntag findet wieder ein Fröhlichpopenkonzert und am Nachmittag und am Abend ein Künstler-Konzert der besten bekannten Hauskapelle mit neuem Programm statt.

* In der Waldenburger Diele, früher „Grand Café“, veranstaltet der rührige Inhaber, Herr Kaiser, am morgigen Sonntag vormittag wieder ein musikalische Matinee. Abends findet ein Operetten-Abend des beliebten Wiener Erios statt, das ein außerordentliches Programm zum Vortrag bringen wird.

* Die Konditorei und Café „zum gelben Löwen“ kommt bei dem musikkundigen Publikum als ein Lokal, das vornehmliche Musik bietet, immer mehr in Aufnahme. Am heutigen Sonnabend findet ein Familienabend statt, bei dem die erschlaffte

Hauskapelle mit einem neuen Programm aufwarten wird.

* Im Café Herfort am Bierhäuser-Platz findet heute abend das letzte Gastspiel des bekannten Salon-Humoristen Josef Lippmann aus Breslau statt, deren Vorträge gestern stürmischen Beifall fanden. Am morgigen Sonntag ist wieder ein Künstler-Konzert vorgesehen, bei dem die neuesten Operetten-schlager zum Vortrag gelangen werden.

* Im Restaurant „Bierhäuser“ hat der rührige Wirt, Herr Seidel, das Gastspiel des ausgezeichneten Humoristen Koch verlängert, der sich bei dem Publikum großer Beliebtheit erfreut. Am morgigen Sonntag findet wieder ein Künstler-Konzert der Hauskapelle mit abwechslungsreichem Programm statt.

* Die Rheingold-Diele in Bad Salzbrunn erfreut sich in diesen schönen Herbsttagen eines starken Besuches durch Waldenburger Musikflügel. Küche und Keller bieten den Gästen das Beste und die täglichen Künstler-Konzerte einer erstklassigen Kapelle tragen dazu bei, den Aufenthalt in der Rheingold-Diele sehr angenehm zu machen.

* Orient-Theater. Von Freitag bis Montag bietet die Geschäftsleitung einen neuen Harry-Viel-Film, der sich durch Grobheit des Aufbaues und Schönheit der Durchführung auszeichnet und allgemeine Bewunderung finden wird. In acht Doppelakten wird ein Zirkusroman: „Die Geheimnisse im Zirkus Barré“ vorgeführt, in dem alles, was auf dem Gebiete der Filmkunst bisher erreicht worden ist, zur Verwertung kommt, so daß den Besuchern ein wirkliches Kunstwerk im wahrsten Sinne vor Augen geführt wird.

* Union-Theater. Das siebenaktige Filmdrama „Glanz und Elend“, der spannende zweite Teil des Romans „Morel, der Meister der Rette“, zeigt in erschütternden Bildern das Irrsichleben einer schönen Kurtisane und läßt die Zuschauer einen Blick in die Zeit des moralischen Tiefstandes Frankreichs werfen. Für ein gutes Beiprogramm ist durch das Lustspiel „Eine gute Nummer“ Sorge getragen.

* Apollo-Lichtspiele. Mit dem Film „Flametti — 1. Teil — Die Unschuldigen“ beginnt eine neue Serie der Ric Carter-Spiele. Hier kann man Bruno Eichgrün's verwegene Kühnheit bewundern, z. B. beim Überqueren der geöffneten Schleiße. Der Held Flametti ist ein Findling, kam in schlechte Umgebung und wurde so zum Verbrecher. Sein ganzes Bestreben geht dahin, seine Mutter, von der er ein Rebellenschild besitzt, aufzufinden und sich an ihr zu rächen. Im ersten Teile kommt er ihr nun auf der Spur, verliert aber das Bild und fällt, als er es bei einem Einbruch wieder findet, in die Hände der Polizei. Das Beiprogramm ist recht lustig.

* Im Lichtspielhaus „Bergland“ wird gegenwärtig ein Programm geboten, das jeden großstädtischen Vergleich ausfällt. Im Mittelpunkt des Interesses steht der große Ric Carter-Westfilm: „Der Komblige von Cincinnati“, dessen überaus spannende Handlung die Zuschauer bis zum Schluß fesselt. Großen Anklang findet bei dem Publikum auch das fünfaktige Sittenstück „Geistlichkeit“, mit dem beliebten Darsteller Hugo Ficht in der Hauptrolle.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung

Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im

Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 10. Oktober bis 16. Oktober 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 10. Oktober (19. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abend-mahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Behmann. — Mittwoch den 13. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Forter.

Hermesdorf:

Sonntag den 10. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Behmann. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Montag den 11. Oktober, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 10. Oktober, nachm. 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter. — Donnerstag den 14. Oktober, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 10. Oktober (19. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Wübel. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 12. Oktober, abends 7 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 13. Oktober, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 10. Oktober (Erntedankfest), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl. Kollekte. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 13. Oktober, 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Blaufreuz.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz.

Weißstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den Hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 10. Oktober Generalkommunion der Kinder. Um 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt mit Te deum und hl. Segen, an-läglich des Erntedankfestes. 2 Uhr nachm. Rosenkranz und hl. Segen in der Pfarrkirche, III. Orden um 2 Uhr in der Marienkirche. — Dienstag den 12. d. M. in der Marienkirche ewiges Gebet. 8 Uhr früh Aus-setzung des Allerheiligsten, 7 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Einsetzung mit Rosenkranzandacht und hl. Segen. In der Pfarrkirche Rosenkranzandacht Montag und Mittwoch bis Sonnabend abends 7 Uhr. — Hl. Messen an den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr. Hl. Beichte jeden Tag früh von 1/27 Uhr an, am Sonnabend nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 17. Oktober Generalkommunion der Jungfrauen und der marianischen Kongregation, Feier des Schutzfestes der Kongregation. Abends 7 Uhr Konferenzvortrag des hochwürdigsten Herrn Jesuitenpeters Hemmes aus Düsseldorf über das Thema „Die göttliche Vorsehung“.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Sonntag den 10. Oktober (20. Sonntag nach Pfingsten), Erntedankfest. 1/8 Uhr früh Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Marienvereins und der Marianischen Kongregation. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt, Te deum und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. Hl. Messen an den Wochentagen um 7 Uhr. Abends 7 Uhr Rosenkranzandacht. Hl. Beichte vor jeder Hl. Messe und abends nach der Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 10. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martin. Um 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe. Um 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. Oktober (19. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abend-mahl. 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

20. Sonntag nach Pfingsten. (Erntedankfest.) Sonn-abend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, darauf Te deum, 11 Uhr Kindergottesdienst; abends um 7 Uhr Rosenkranz-Andacht. — An den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen. Während der ersten täglich Rosenkranzgebet, darauf hl. Segen. — Taufen Sonntags um 1/12 und 2 Uhr, an Wochentagen um 1/8 Uhr.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zum Reichsnotopfer.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

- a) die Angehörigen des Deutschen Reichs;
 - b) Angehörige außerdeutscher Staaten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach dem 31. Juli 1914 verloren haben, und Staatenlose, die am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes ihren dauernden Aufenthalt gehabt haben;
 - c) Angehörige außerdeutscher Staaten, die sich am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich dauernd des Erwerbes wegen aufgehalten haben;
- falls die zu a bis c Genannten am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 Mark und darüber gehabt haben oder eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten.
1. die nachstehend Genannten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens:
 - a) inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, Bergwerksgesellschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Versicherungsvereine, eingetragene Genossenschaften, deren Anteile auf mindestens 50 Mark lauten, sowie Kreditanstalten;
 - b) sonstige inländische juristische Personen;
 - c) inländische nichtrechtsfähige Vereine sowie sonstige inländische Vermögensfähige, die nicht dem Vermögen anderer Abgabepflichtiger anzurechnen sind, insbesondere Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit;
 - d) die Eigentümer von inländischem Grund- und Betriebsvermögen oder diejenigen Personen, denen nach Artikel 207 I des Friedensvertrages eine Entschädigung gewährt worden oder zu gewähren ist.
 2. wer zur Abgabe der Steuererklärung nach Nr. 1 und 2 Verpflichtete zu vertreten hat.

Die Angehörigen des Deutschen Reichs, die sich bereits vor dem 31. Juli 1914 mindestens zwei Jahre ununterbrochen des Erwerbes wegen oder aus anderen zwingenden Gründen im Ausland aufgehalten haben, ohne einen Wohnsitz im Inland zu haben, und noch am 31. Dezember 1919 im Ausland gewohnt haben, sind zur Abgabe einer Steuererklärung nur insoweit verpflichtet, als sie zu den oben unter 2 d bezeichneten Personen gehören. Diese Ausnahme findet jedoch keine Anwendung auf Reichs- und Staatsbeamte, die ihren dienstlichen Wohnsitz im Ausland gehabt haben.

Die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des vorgelegenen Vordrucks

bis 31. Oktober 1920

bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden, und zwar, soweit den Steuerpflichtigen Vordrucke nicht zugehört worden sind und es sich um die beiden ersten Stücke handelt, kostenlos und, soweit weitere Stücke verlangt werden, gegen Zahlung von 80 Pfg. für jedes weitere Stück. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugehört worden ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt während der Geschäftsstunden von 11-1 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, wird mit Geldstrafen zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer das Reichsnotopfer ganz oder teilweise hinterzieht oder zu hinterziehen versucht oder eine derartige Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft oder wer seines Vorteils wegen Gegenstände, von denen er weiß oder annehmen muß, daß das Reichsnotopfer für sie hinterzogen ist, verheimlicht, absetzt oder zu ihrem Abgang mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zum dreifachen Betrage der betreffenden Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt sowie die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten bekanntgemacht werden. Vermögen, das bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer vorläufig verschwiegen wird, verfällt zu Gunsten des Reichs. Sonstige Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes über das Reichsnotopfer oder die zugehörigen Verwaltungsbestimmungen können mit Ordnungsgeldstrafen bis zu 1000 Mark geahndet werden.

Für die bis zum 30. Juni 1920 auf das Reichsnotopfer bar gezahlten Beträge (§ 41 des Gesetzes) werden 8 vom Hundert und für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bar gezahlten Beträge 4 vom Hundert als Vergütung gewährt. Die in dem § 30 des Gesetzes über das Reichsnotopfer vorgeschriebene Prozente Verzinsung der Steuer vom 1. Januar 1920 ab hört für den durch die Zahlung getilgten Betrag mit dem Tage der Einzahlung auf.

Waldburg, den 8. Oktober 1920.

Das Finanzamt. Maskos.

Verloren: Mehrere Briefschaften und Geldtaschen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 goldener Trauring, 1 goldene und 1 silberne gefasste Brosche, 1 goldenes Anhänger, 1 Handtasche und 1 Strickbeutel mit Inhalt, 1 Bernsteinfeste, 1 Geldschein, 4 m weiße Spitze.

Entlaufen: 1 Henne.
Geunden: 1 Wolle-Milchkanne, 1 Reisehandtasche, 2 Badehosen, 2 Paar Strümpfe, 1 Geldschein (geringer Wert), 1 Ring mit Stein, 1 Wagenradkapsel, 1 Glückwunschplakat.

Zugelassen: 1 Hund, 1 Gans.
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfleger Hof, Zimmer 29) melden.

Waldburg, den 9. 10. 20. Die Polizeiverwaltung.

Ober Waldburg.

Meldungen an den Magistrat - Abt. VIII - Waldburg.
Diejenigen Ortsbewohner, die ihren Bedarf an Winterfahrstoffen zum Einkufen durch die hiesige Gemeinde beziehen wollen, werden ersucht, die Bestellungen bis spätestens zum 12. Oktober 1920 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro aufzugeben.

Ober Waldburg, 7. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Wandergewerbebescheinigung 1921.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen für 1921 sind möglichst bald,

spätestens bis 31. Oktober d. J., während der Vormittagsdienststunden im Pleßischen Hof, Zimmer 29, unter Vorlage des Wandergewerbebescheinigung für 1920 von den Wandergewerbetreibenden persönlich anzubringen.

Waldburg, den 2. Oktober 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Die der Stadt gehörende

Erbscholtzei Reimswaldau

ist mit allen Wirtschafts- und Wohngebäuden, mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Größe des Gutes 288 Morgen.

Kaufangebote sind schriftlich an das
Städtische Bau- und Wohnungsamt
Waldburg i. Schl.

zu richten.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Universitäts-Ohren-, Nasen-, Halsklinik Breslau (Prof. Hinsberg) habe ich mich in Waldburg i. Schl., Markt 13, als

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

niedergelassen. Sprechstunden vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 Uhr.

Dr. A. Lewkowitz.

Vom 20. Oktober d. J. ab praktiziere ich
Freiburger Straße 7 (alte Stelle Sandstraße.)

Zentral Heizungen

Verwendung von Braunkohlen a. minderwertig. Brennmaterial / Bei Koksfeuerung bedeutende Ersparnis an Brennmaterialien **Einsatzvorrichtung** D. R. durch unsere **Volllommentere Ausnutzung**, sowie fast rauchlose Verbrennung. / Einfache Montage - für jed. Kesseltyp - ohne Betriebsstörung.

E. Book & Co., Zentral-Heizungs- und Lüftungsanlagen
Breslau 16, Schulgasse 17 • Fernruf Ring 1016
Reparaturen und Umbau unwirtschaftlicher und veralteter Anlagen in bester Ausführung unter Ingenieuraufsicht und billiger Berechnung.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
fachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Auf allgemeinen Wunsch

beginne ich mit dem angelegten

Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder
nicht am 8. Oktober, sondern erst am 15. Oktober.

Nähere Auskunft und Prospekte bei mir persönlich.

Anmeldungen nehme noch entgegen.

Clemens Rolle, Waldburg i. Schl.,

Töpferstraße Nr. 84 c.

Mandolinen-Bestandteile etc.

stets in bekannt guter Qualität am Lager. D. D.

Gelegenheitskauf

nur für Wiederverkäufer!

Ostsee-Delik.-Heringe, 4-Liter-Dose Mk. 25.-

in Tomaten-, Senf-, Bouillon-Sauce „ 30.-

Delik.-Heringe mit Kopf, 4-Liter-Dose „ 12.-

In Gestellen mit 7 Dosen netto Kasse.

Georg Wolf, Breslau 10,
Mühlgasse 9.

Verlangen Sie überall die härter eingebrauten Union-Biere!

Zu Neujahr 1921 event. früher freierwerbend
große, helle und hohe Räume,
für Büro, Warenlager, Fabrikation oder Werkstatt geeignet, in günstiger Lage zu vermieten, event. Kapitalisten als Teilhaber für großes Unternehmen gesucht. Verkauf des gesamten circa 1200 qm großen Grundstückes nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter N. P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neu-apokalyptische Gemeinde,
Waldburg, Auenstraße 23, pt.
Sonntag um 9 1/2 U. Gottesdienst.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Bruchfranke

Künnen geheilt werden ohne
Operation und Verunstaltung.
Nächste Sprechstunde in Waldburg,
Hotel Goldene Sonne,
am Freitag den 15. Oktober cr.,
von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Durchleiden.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Gutes, weißes Nähmaschinen- Öl

auch für Zentrifugen,
Fahrräder usw.

von **1 Mark** an
lose u. in Flaschen
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Hausierer,

Händler kaufen billigst Schuh-
senkel, Gummibänder, Fosen-
träger, Messer, Scheren, Büffel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier-Kurzwaren, sowie den
Massenartikel: Gemüsesamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der El-
trischen. Lagerbeuch sehr lohnend.
Engrosliste gratis.

Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-
pillen „**Grasinol**“
Durchaus unschädlich in
kurzer Zeit überaus
der Erfolg. Versch. empfi. Garantiert.
Nehmen Sie einen Versuch, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schachtel 6 Mk., 3 Schachtel
(3. Kurndig) 18.00 Mk. Porto extra. - Frau
M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schachtel Grasinol; ich bin
sehr zufrieden. Damit. Apothek. H. Müller
Nachr. - Berlin G. 73 Darnstr. 16.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Ketonvalenzenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
dene Medaillen u. Ehrendiplom.
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Versch.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.-. Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Pelze

Reichhaltiges Lager fertiger
Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,
Damen-Pelzwesten,

Eleg. Jacken-Kragen, Fusssäcke, Fusskörbe,
Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-
Pelz-Hüte, Pelz-Mützen u. Kragen.

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!
Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelzmuster franko!
Katalog gratis! Katalog gratis!
Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von
mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.

M. Boden,

Breslau I, Hoflief. I. M. d. Königin-
Witwe der Niederlande. Ring 38

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Brücken.
Robert Krause, Dentist,
jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstrasse (Zuchhandlung Bernhard Lüdde.)
Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).
17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.



Hermann Reuschel,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernar. 432.

am Sonnenplatz,

Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellung von auswärts
durch Postkarte erbeten.



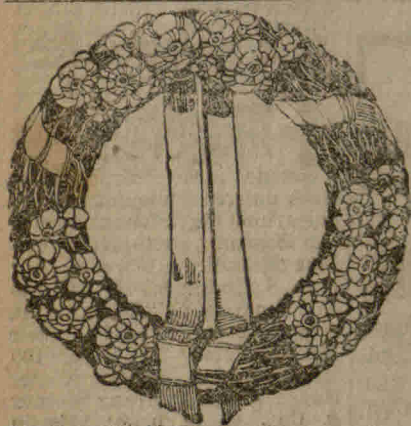
Umsonst eine Taschenuhr mit Kette

wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pfg. ver-
kaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10,- Mk.
und 2,- Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 80 Mk. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. fr. Schreiben Sie fol.
Uhren-Klose, Berlin 7, Zossenerstrasse 8.

E. Bartsch, Waldenburg
Gartenstrasse 23/24.

Empfehle
mein

großes Lager
in **Bildern, Freischwängern, Spiegeln,**



Trauerkränze

stets in reicher
Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt-
und Topfblumen
empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus,
Telephon 531.

Achtung!

Achtung!

Nur 8 Tage!!!

Vom 7. bis 15. Oktober einschließlich
stellt das Tuch-Engros-Haus des
Osterns, „Gebrüder Wald“, ein

Riesenlager

in Herren- und Damen-Kostüm-

Stoffen

sowie Futtersachen im Hotel „Deutscher
Hof“ (früher „Kaiserhof“), Zimmer
Nr. 2, 1. Etage, zum Verkauf aus.

Es wird somit der Bevölkerung, gleichviel welchen Standes, die
Gelegenheit geboten, sich zum kommenden Winter mit äußerst preis-
werten Stoffen einzudecken.

Gebr. Wald, Tuch-Engros-Haus
Krojanke, 3. St. in Waldenburg.

NB. Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß
der Verkauf nur hier im Hotel stattfindet, da auswärtige Händler
öfters unsere Firma mißbraucht haben.

Hausfrauen!

Zum Stärken von Stragen und Oberhemden, sowie jeder
andern Art von Wäsche verwende man nur

Columbus - Stärke!

Verkaufspreis 1.50 Mk. pro Päckchen.
Wiederverkäufer erhalten Extra-Offerte.

Stärke-Fabrik Columbus, Berlin SW. 48.

Ausschließliche Vertretung für Waldenburg und Umg.:
A. Böhm & Päsler, Waldenburg i. Schl., Markt 5.
Telephon 1194.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Kilgenhof (Sa.) No. 50
Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Zugharmonika-
f. Spez. Wiener Art
Bandonions, Flöten, Gitarren,
Gitarrenzithern, Violinen, Mund-
harmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.- portofrei
• 14000 Dankschreiben. • •
Neueste Preisliste umsonst.

Schirm-Reparaturen
billig Weinrichstrasse 1, 3. Etage
(neben der „Stadtbrauerei“).

Weg für 1920, der in Einnahme und Ausgabe mit 134.100 M. abschließt. Im nächsten Jahre feiert die Gesellschaft ihr 50jähriges Bestehen.

Letzte Telegramme.

Das neue Streikfieber in Berlin.

Berlin, 9. Oktober. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, es sei an ein Ende des Streiks bis auf weiteres nicht zu denken. Es scheint im Gegenteil, als wolle der Konflikt diesmal längere Zeit dauern. Der „Vorwärts“ kündigt an, daß auch im Eisenhandel ein Streit drohe.

Dienstinkommen der Lehrer.

Berlin, 9. Oktober. Der 23. Ausschuss der Preussischen Landesversammlung hat am Freitag einstimmig beschlossen, eine besondere Gehaltsklasse für die Lehrer abzuschneiden und deren Beförderungen in die Beamtenbeförderung hineinzuarbeiten. Die den Lehrern zustehenden restierenden Beträge, die ihnen

immer noch nicht ausbezahlt sind, sollen sobald als möglich zur Auszahlung gelangen. Der Ausschuss hat sich bis zum 20. Oktober vertagt, inzwischen wollen die Vertreter des Ministeriums mit den Regierungen über die Auszahlung verhandeln.

Zur Genfer Konferenz.

Berlin, 9. Oktober. Zu den englisch-französischen Verhandlungen hinsichtlich der Genfer Konferenz und hinsichtlich einer Zusammenkunft des englischen Ministerpräsidenten mit de la Croix hebt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in einer eigenen Drahtmeldung hervor, daß die Pariser Blätter hoffen, daß sich de la Croix vor dieser Zusammenkunft mit dem Quai d'Orsay in Verbindung setzen werde. Die französische Regierung, so heißt es weiter, werde dem Genfer Plan wahrscheinlich seinen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen, werde jedoch vermutlich zwei Bedingungen für ihre Einwilligung formulieren: 1. Jede Vereinbarung mit Deutschland hinsichtlich der Entschädigungen müsse die Möglichkeit des Zurückgreifens auf Zwangsmaßnahmen umfassen für

den Fall, daß die Deutschen die Vereinbarungen nicht erfüllen. 2. Bevor die Verhandlungen in Genf begännen, müßten sich die alliierten Regierungen auf ein gemeinsames Programm einigen.

Wilson für Abänderung des Versailler Vertrages.

Amsterdam, 9. Oktober. Nach einer Meldung der „Morning-Post“ aus New York bekräftigt eine neue Botschaft, die Wilson an den Kongress gerichtet hat, die Abänderung des Versailler Friedensvertrages.

Wettervorausage für den 10. Oktober:

Heiter, am Tage warm.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben

Im unser Handelsregister B ist am 6. Oktober 1920 bei der Unter Nr. 43 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Holzbeschäftigungsfirma Niedererschleien“ mit dem Sitz in Waldenburg Schleien, eingetragen: Die Bestellung des Paul Apffelstaedt als Geschäftsführer ist erloschen. Dem Geschäftsführer Rudolf Rohloff in Neu-Weißstein ist Procura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schleien.

Am 6. Oktober 1920 ist in unser Handelsregister B Nr. 68 die „Gemeinnützige Heimstätten-Vereinigung“ mit beschränkter Haftung in Nieder Hermsdorf mit dem Sitz in Nieder Hermsdorf, Kreis Waldenburg i. Schleien, eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb von Grundstücken zu Eigentum oder Erbbaurecht und die Errichtung von Wohnhäusern im Gemeindebezirk Nieder Hermsdorf. Der Zweck der Gesellschaft ist ausschließlich gemeinnützig und darauf gerichtet, minderbemittelten Familien und Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu möglichst billigen Preisen, sei es als Mietwohnungen oder als Eigenheim, zu verschaffen. Das Stammkapital beträgt 40.000 Mark. Geschäftsführer: Gemeindebauinspektor Richard Hübner und Bergbauer Adolf Klingberg, beide in Nieder Hermsdorf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. März 1920 geschlossen worden. Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so vertritt er die Gesellschaft allein, sind zwei oder mehr Geschäftsführer bestellt, so bedarf es zu Willensklärungen der Gesellschaft der Mitwirkung von mindestens 2 Geschäftsführern.

Amtsgericht Waldenburg Schleien.

Offene Stellen

Einen Schuhmachergesellen,

guten Arbeiter, sucht
Adolf Fischer, Nieder Hermsdorf.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Woehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 3012.

Bürozögling

oder Hausburche sofort gesucht.
Rechtsanwalt Dr. Walter,
Waldenburg, Sonnenplatz.

Ein jüngerer Sattlergehilfe
kann sich bald melden bei
Paul Köhler, Ob. Waldenburg.

Für Sandberg

wird per bald eine

zuverl. Person

zum Austragen unserer Zeitung

gesucht.
Herr Dr. Ferd. Dornel's Erben.

Ein sauberes und ehrliches

Dienstmädchen

wird für bald gesucht.

Krüger, Ring 21, II.

Sauberes

Bedienungsmädchen

per bald gesucht. Meldungen

von 6-7 Uhr abends
Freiburger Straße 5, I. links.

Ein Dienstmädchen wird für

bald gesucht Hermsdorf,
obere Hauptstraße 10, 1. Treppe.

Ein fräutiges Dienstmädchen

für bald oder später gesucht.
Frau Gutsbecker A. Taube,
Bad Salzbrunn, Auenstraße.

Saubere Bedienung,

die das Vieh zu besorgen ver-

steht, sofort gesucht.
Frau Direktor Rode,
Gasanstalt.

Ein Dienstmädchen

sucht zum 1. November
Rich. Renner, Neugendorf.

Büro-Assistent,

23 Jahre alt, firm in allen Büro-
zweigen, 3. St. bei gr. ober-
schleif. Verwaltung tätig, sucht, da
durch politische Verhältnisse ge-
zwungen, gegenwärtige Stellung
aufzugeben, anderweit. Stellung
bei nur größerer Btg. und er-
höhter Zuschrift. unter J. W. 50
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Gebr., besserer Puppenwagen
preiswert zu kaufen gesucht
Weißstein, Hauptstr. 33, I. Etg.

Achtung!

Ich brauche wiederum
Grundstücke u. Geschäfte,
Gehäuser jeder Art und
Größe bei jeder Anzahlung.

Ang. Gorki,

Freiburg Schl., Kirchstr. 20.
Telephon 245.

Gasthaus mit Tanzsaal

zu pachten gesucht.

späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten unter W. K. in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeit neuer Winterüberzieher

für mittlere Figur ist preiswert

zu verkaufen. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein dunkelgrünes, neues Damen-Sportkostüm

(Rock, Hoje, Mantel), Größe
40-42, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter M. P. in die
Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Milchziege verkauft

Gläser,
Ob. Waldenburg, Chausseestr. 3a.

Sofort zu verkaufen:

Handleiterwagen, 8 Str. Tragf.,
vierrädr. Handlastenwagen, 5
Str. Tragf., eine Carbidlampe,
1 Paar neue Vorkalt-Damen-
schuhschuhe, Größe 39, 1 Paar
neue Turnschuhe mit Gummis-
sohlen und Abzüge
Hermannstr. 3, Fliegenengelstr.

Jede Nähmaschine

auch
Schuhmacher-

und
Schneider-

Nähmaschinen

werden stets

repariert

oder

gekauft

in der großen

fachmännisch

geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,

Löpperstraße 7.

Verkaufe

1 arab. Schimmel,

Wallach, Kurzpferd, auch guter
Ziher.

Josef Steiner, Striegau,
Wilhelmstraße 40.

Klubstempel!

Klubgarnituren in hell. Kunst-
leder, Gobelin, garantiert Krok-
haarverarb., keine Kaminware,
liefert für Wiederverkäufer billigt.
Auf Wunsch Abbildungen.

F. Corvin,
Polstermöbel,
Breslau, Klosterstraße 27.

la Kern- u. Toiletteseifen

spottbillig. Preisliste gratis.
A. Seckel, Jauer.

Wiederverkäufer gesucht.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlendungen

umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

Bettstelle mit Matratze,
gebraucht, zu verkaufen bei
Weiner, Löpperstraße 14, 2 Tr.

Feinsten Medizinal-

Lebertran

in Fl. verschieden. Größe.

Jalewaki's

Lebertran-Emulsion

Marke Dorschkopf, Fl. 12 M.

Phosphor-Kraft-Trank

„Flavol“

das Beste für blutarme,
knochenschwache Kinder.

Fl. mit Anweis. 8 M. bei

Robert Bock,

Drogenhandlg. am Markt.

Zum Freudentag

wird der Washtag mit

Borix

Sauerstoffbleiche!

Bleicht selbsttätig! Entfernt alle
Flecke! Desinfiziert vollkommen!

Ist erprobt das Beste! Greift
die Hände nicht an! Schadet
keiner Wäsche! 1 Paket reicht für
2 Waschtücher u. kostet nur 1,50 M.

Borix-Werk Sorau N.-L.

arme Mädchen und

Frauen, sowie an-
dere schwächliche

Personen brauchen mit
bestem Erfolg Drogist

Bock's wohlschmeckende

Eisentinktur.

Zur Stärkung der Nerven,
zur Kräftigung des Körpers
und zur Hebung des All-
gemeinbefindens. 1/2 Liter
9 M., 1/1 Liter 16 M., nur bei

Robert Bock,
Drogenhandlg. am Markt.

Viele verm. Damen wünsch.

sich bald glückl. zu verheirat.

Herren, wenn auch ohne Verm.,

erhalt. sofort Auskunft durch

„Union“, Berlin, Postamt 37.

Platzhändler Sorau Waldenburg.

Donnerstag den 14. Oktober c.:

Zusammenkunft abds. 1/7 Uhr.

Gefamtag zur Fahrt für

Sonntag.

(A.)

Günstige Kaufgelegenheit.

Die Restbestände der
auf der Breslauer Messe
a. Dekoration gedienten

Teppiche

Läufer,
Teppichbeläge,

Möbelstoffe,
Gardinen

werden sehr preiswert
verkauft.

Leipziger & Koessler,

Breslau,

Neue Schweißditzer
Straße 16/17,
Nähe Taubentzenplatz.

LINOLEUM

wieder lieferbar.

Ohne Sorge sind Sie!

wenn Sie Ihren Kindern

Lebertran oder Emulsion

regelmäßig geben.

Rein und wohlschmeckend nur
zu haben in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Ideale Büste der Welt,

schöne, volle Körper-
formen, erhalten Damen durch

echtes Nahrungsmittel Arwa
in kurzer Zeit. Wirkung
ist staunenswert. Garantie-
schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15.

Margonal 178, Berlin SW. 29.

Wie ist es möglich, eine

Rückgratverkrümmung

zu bessern, zu heilen?

Illustr. Broschüre gegen
Einsendg. von 5 Mk. von

Franz Menzel
Breslau II. Abt. 30
Classenstr. 5

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 10. Oktober 1920:

Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gust. Klenner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 10. Oktober:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Frau Koller.

Sämtliche Neuheiten in Herbst- u. Winterkonfektion

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre sind eingetroffen
und bitten um zwangslose Besichtigung unserer Läger.

Siebert & Weinert G. m. b. H.,

Tel. 172. Schweidnitz, Burgstrasse 12. Tel. 172.

Deutscher Hof, Neuzendorf.

Sonntag den 10. Oktober 1920:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein

Anfang 4 Uhr.
Alfred Speer.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 9. Oktober er.,
Anfang 6 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag den 10. Oktober er.,
Anfang 4 Uhr:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Gasthof zur Brauerei, Neuzendorf.

Sonntag den 10. Oktober 1920:

Großes Tanz-Kränzchen

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein

Felix Biedermann.

Stadttheater

Waldenburg.
Sonntag den 10. Oktober:

Die tolle Komtess.

Montag den 11. Oktober:

Geschlossen.

Dienstag den 12. Oktober:
Erstaufführung der Operetten-
Neuheit!

Die Schönste von Allen.

Waldenburger Diöle

Konzert- u. Gesellschaftshaus, Gartenstr. 6

Täglich ab 7 Uhr:

Konzerte.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags:

Matinee.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Unterhaltungs-Konzert.

Wiener Künstler-Trio.



Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände

Teleph. 530. Ortskartell Waldenburg. Teleph. 530.

Geschäftsstelle:

Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunner Str. 16.

Dienstag den 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr,

findet im Saale zu den „3 Rosen“ am Marktplatz eine

außerordentliche Vollversammlung

aller Delegierten

statt. Da eine sehr wichtige Tagesordnung zur Besprechung steht, werden die Delegierten
erlaubt, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Ganz besonders werden die Angestellten des
Bergbaues hierzu eingeladen.

Der Vorstand. Karl Rychlicki, Vorsitzender.

Union- Theater

Albertstrasse.

Von Freitag bis Montag
der grosse Abenteuerfilm:

Morel, der Meister der Kette!

II. Teil: Aeusserst spannend! II. Teil:

Glanz und Elend!

7 Akte.

7 Akte.

Dazu:

Eine gute Nummer!

Toller Humor!

Künstlerische Musik!

Künstlerische Musik!

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Montag den 11. Oktober 1920, abends 8 Uhr:

1. Volks-Konzert

der gesamten Waldenburger Berg-Kapelle.

Eintrittspreis 1.— Mt.,

15 beliebig verwendbare Eintrittskarten 10.— Mt.

Verkauf nur an der Abendkasse.

Diese 15 Volkskonzerte finden alle 14 Tage
Montags statt.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

— Auftreten des berühmten Humoristen Herrn Koch. —

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Café „Kaiserkrone“.

..... Täglich:

Künstler-Konzert

mit Erhard Metz,

Meister der Vortragskunst.

Sonntag: Früh-Konzert.



Rumänien!

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Welt-Panorama,

Muenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 10. bis einschl.

Sonntag den 16. Oktober er.:

Ein Besuch der Stadt Ploesti, der

Petroleumfelder und des künftl.

Schlusses Cotroceni.

Rheingold - Diele

Bad Salzbrunn.

*

Täglich:

Künstler-Konzert

1/2 8—11 Uhr.

*

Reine Weine.

Wiener Küche.

*

Pilsner Urquell.

Direkter Import.

*

Boston - Diele.